

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Dar-es-Salam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins und des Wirtschaftlichen Verbands von Lindi.

Dar-es-Salam
21. August 1909.

Erscheint
zweimal
wöchentlich.

Abonnementspreis

Für Dar-es-Salam vierteljährlich 4 Rupee, für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 5 Rupee. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 12 Mk. — Bestellungen auf die D. O. A. Zeitung werden sowohl von der Hauptredaktion in Dar-es-Salam (D. O. A.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 93/94 entgegengenommen. — Bei Bestellungen empfiehlt sich der Zusatz: „Zustellung unter Kreuzband direkt von Dar-es-Salam,“ da dies der schnellste Expeditionsweg ist. Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst um Vorausbezahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abgekündigt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

Insertionsgebühren

Für die begehrtete Zeilzeile 50 Pfennige. Mindestsatz für eine einmaltige Insertion 2 Rupee oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Inserionsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Insertions- und Abonnementsaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Dar-es-Salam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 93/94. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Österreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 81. Telegramm-Adresse für Dar-es-Salam: Zeitung Dar-es-Salam. Telegramm-Adresse für Berlin: Schladenski Berlin Alexanderstrasse.

Jahr-
gang XI.

No. 66.

(Nachdruck mit voller
Quellenangabe gestattet.)

Negerkulturen und Plantagenbau am Kilimandjaro.

I.

Von Dr. E. Th. Förster, Marangu, Bez. Moschi.

Eigener Bericht.

Es ist ausgeschlossen, daß das Völkchen der Wabuschagga aus sich selbst heraus jemals die Wege finden könnte zu einer Volkswirtschaft, die sich mit unserer heimischen Wirtschaft zu einem Ganzen zusammenschließt. Wie sollte das Negervolk auf Gedanken kommen, die unseren Politikern z. T. noch im Dämmerlichte liegen?

Die Eingeborenenkultur, die Plantagenwirtschaft, lautet das Feldgeschrei in den kolonialen Lagern. — Am liebsten verflößen einige Negerfreunde dem weißen Element den ganzen Bezirk. Andere sehen scheinbar auf den deutschen Ansiedler, weil sie für ihre rein kaufmännischen Interessen, durch die sie mit dem Inderverwachsen sind, fürchten.

Ich habe nun bislang nicht bemerken können, daß Negrophile, Kaufleute oder die Regierung auch nur irgendwie Schritte getan hätten, um die hiesigen Neger einer Volkswirtschaft entgegenzuführen, die im Interesse des Mutterlandes liegt. Man regiert, treibt den gewöhnlichen Handel in allerhand Schundwaren fremdländischer Ursprungs, befehrt und läßt im übrigen die Neger sich „entwickeln.“

Das ist schlechte Politik. —

Die Regierung zieht Steuern ein, hält die Eingeborenen durch Akavi im Zaum (wie es sich gehört) und spricht Recht, allerdings mit viel Arbeit in zahlreichen Dingen, die oft besser dem Häuptling übergeben würden. Die Schule überläßt sie der Mission, die völlig machtlos ist, einen sachgemäßen Schulbesuch zu erzielen. Mit anderen Worten, das junge Dschaggavolk wächst meist auf, wie ehedem, so unwissend, wie immer. Und doch wäre ihm Rechnen, Schreiben und Lesen dringend nötig, nicht minder, wie das Einbläuen ethischer Begriffe. Und ebenso dringend nötig wäre ihm die bessere Erziehung zu allerlei Handwerk bei recht kräftiger Zucht.

Die Mission lebt von mildtätigen Gaben, und darum reicht ihr Können nicht im Entferntesten aus, um all die Zwecke der ethischen, handwerklichen und Schulerziehung zu erfüllen, ganz abgesehen von volkswirtschaftlicher, über deren Ziele sie sich nicht immer viel Kopfschmerzen macht.

Der Schutzpat erfüllt seine Aufgabe keineswegs. Für das leibliche Wohl der Wabuschagga kann er nach Sachlage der ganzen heutigen Politik auch nur ein Nischelzucken haben. Und doch ist ohne Hebung des Volkes in dieser Beziehung an ein wirtschaftliches Gedeihen unserer Herrschaft nicht zu denken. Die tauende Verkehrtheit des Essens, der Kleidung, der Wohnung, der Krankenbehandlung nimmt man scheinbar als unvermeidlich hin. Und doch tauet dies Volk, wie es ist, in seiner Halb- und Ganznacktheit trotz teilweise rauhen Klimas, mit seiner Unzahl von Krankheiten und besonders seiner großen Kindersterblichkeit, nicht zu Arbeitsleistungen in unserem Sinne.

Noch lebt das Volk in der Hauptmenge mit all seinen Gewohnheiten in einem Zustande, in welchem das Vieh das Maß des Wertes der Dinge bildet. Der Kapitalbegriff ist ihm im großen Ganzen fremd. Es kennt kaum das Streben, Werte anderes als in Vieh anzuhäufen und lebt meist von der Hand in den Mund. Entsprechend seiner geringen Kultur sind seine Ideale kaum höhere als Essen, Trinken und Weib. Die Sippe und über den Sippen der Häuptling ist der höchste politische Begriff. Zerstückelt in viele kleine Landschaften mit teilweise recht verschiedenen Dialekten, fehlt ihm das klare Bewußtsein des Volkstums.

Wie kann ein solches Volk die Wege finden zu Volkskulturen, wenn ihre Herren, die Beherrscher sich völlig passiv verhalten? Und noch dazu zu Volkskulturen, die uns passen und bei dem hiesigen Boden und Klima möglich sind. Das Absurde einer solchen Erwartung liegt klar zu Tage.

Denburg hat mit der Auflösung der Kommune des hiesigen Bezirkes und mit der Einschränkung der Be-

zugnisse des Bezirksamtes einen Fehler gemacht. Noch mehr als ehedem wird es nun an Initiative von Seiten der Regierung fehlen, tätig in die wirtschaftliche Entwicklung einzugreifen. Denn Berlin ist weit und hat keine für die hiesigen Bedürfnisse eingestellten Augen, kann sie nicht haben.

Der Kaufmann bislang hat gefragt nach Wachs, Elfenbein, wilden Kautschuk, Rinderhäuten, Ziegenfellen, einigen Fellen wilder Tiere und damit war es Schluss.

Neuerdings fängt er allerdings an, sich nach Kaffee zu erkundigen und daß er es kann, verdankt er einzig dem weißen Ansiedler, gegen den einige Leute so unvernünftig mißtrauisch sind.

Und weiter: Der zweifellose Fortschritt, der hier und da im Dschaggavolk in wirtschaftlicher Beziehung zu spüren ist, der findet in der größeren Hauptache seine Erklärung in der Anwesenheit der weißen Bevölkerung.

Nicht das passive Abwarten der Regierung und der Missionen mit dem Indervermittler, sondern die aktive Tätigkeit der Siedler, der Italiener, Griechen, Buren und Deutschen hat die Wirtschaft der Eingeborenen in etwas zu unseren Gunsten beeinflusst. Sie in der Hauptsache zieht die intelligenteren Kräfte des Volkes an die Oberfläche und reizt zur Nachahmung.

Volksexportkultur, soweit heute im Dschaggalande davon die Rede sein kann in dem von mir angedeuteten Sinne, ist einzig in Folge der weißen Besiedelung entstanden. Soweit aber bislang die alte Negerwirtschaft besteht, hat sie für das große Ganze der heimatischen Interessen nur Wert, als sie in mancher Hinsicht die weiße Besiedelung ermöglicht.

Dies ist die tatsächliche Geschichte der Lage. Die Herren, welche „Volkskulturen“ wünschen und den weißen Siedler hier ausschalten möchten, sind eitel Phantasten, die nicht auf dem Boden der Wirklichkeit stehen. — Es hat sich erwiesen, daß die hiesige Negerwirtschaft — soweit sie Volkskultur im kolonialpolitischen Sinne sein soll — hier des weißen Siedlers bedurfte.

Ich will gleich hinzufügen, nicht allein bedurfte, sondern dauernd bedarf.

Freilich ist es nun gerade wieder der Siedler, der, obwohl er das Verdienst in Anspruch nehmen kann, viel zur Hebung der Negerwirtschaft beigetragen zu haben, — es ist gerade der Siedler, welcher andererseits eine große Abneigung bekundet, den Neger als Konkurrenten im Anbau von exportfähigen Produkten (Kaffee, Kautschuk, Baumwolle usw.) neben sich zu dulden. Er sieht daher im Kaufmann, welcher natürlich geneigt ist, Negerkulturen, deren Produkte er aufkaufen kann, zu begünstigen, seinen Feind.

Der Egoismus, welcher sich hierin bekundet, hat seine volle Berechtigung, wie jeder Egoismus, der auf Selbsterhaltung zielt. Nun handelt es sich für die Leiter unserer Kolonialwirtschaft nicht darum, à tout prix diesem Egoismus sich durchzusetzen zu helfen, freilich auch nicht etwa um die sentimentale Rücksicht auf die sogenannten Menschenrechte der Neger, sondern einzig darum, ob wir vorläufig uns ganz und gar auf die Tätigkeit der Siedlers stützen, ob wir die Eingeborenenkulturen überhaupt erbehalten können, um unser Ziel, ein Doppelpes, Ausfuhr von Kolonialprodukten ins Mutterland und Einfuhr deutscher Fabrikate, erreichen können.

Ich halte die reine Plantagenwirtschaft der Siedler nur dann für möglich, wenn unsere Produktion eine derartige Höhe erreicht haben wird in den Kolonien, daß wir in Zufuhr und Preis so gut wie unabhängig vom Ausland sein werden. Dann nämlich können wir sowohl Vorzugszölle gewähren oder auch solche Preise anlegen für die Produkte der Kolonien, die auch bei weniger günstigen Produktionsbedingungen gegenüber dem Ausland (Löhne, Frachten usw.) die Plantagenarbeit rentabel machen. Ja, wir könnten in diesem Falle Löhne gewähren, die den Neger kaufkräftiger für unsern Import machen als er es jetzt ist und bei der Rücksicht auf den Weltmarktpreis der Arbeit sein kann.

Die Frage nach der rentabelsten Wirtschaftsform ist keine, die für alle Zeiten die gleiche Antwort erheischt, und keine von grundlegender ethischer Bedeutung, — sie will entschieden sein nach den Bedingungen der

Zeitsäufte. Wie nun einmal die Lage heute ist, kann sie für unsere Kolonien gar nicht beantwortet werden, ohne eingehende Berücksichtigung, nicht allein des Weltmarktes im Allgemeinen, sondern auch der Verhältnisse benachbarter Staaten.

Da liegt es nun klar zu Tage, daß wir durchaus nicht in der Lage sind, auf dem hiesigen Arbeitsmarkte Preise zu halten, die relativ einen Bruchteil der Löhne ausmachen, die in der Nachbarcolonie gezahlt werden. Die Plantagenbauer sind gezwungen, vorwärts zu schreiten mit der Lohnhöhe, d. h. die Rente geht zurück und es steht zu fürchten, daß im Verein mit anderen Verhältnissen, trotzdem daß Klima und Boden alles versprechen, schließlich das Produkt nicht konkurrenzfähig bleibt gegenüber Konkurrenzländern, die unter günstigeren Bedingungen arbeiten.

Es darf daher dem verantwortlichen Leiter unserer Kolonialwirtschaft nicht verdacht werden, und es wäre verkehrt, ihn deswegen zu bekämpfen, weil er nicht die Chance von der Hand werfen will, vom Neger ein Exportprodukt zu erzielen, das konkurrenzfähig ist, wie auch immer der Weltmarktpreis sich bildet. Es ist keine unbegründete Ansicht, daß der mittlere Bauer, weil er eben neben seinem Exportprodukt alles zum Leber Nötige selbst erzeugt, in der Lage ist, mit ganz minimalen Verkaufspreisen vorlieb zu nehmen. Es ist durchaus auch vereinbar mit den großen vaterländischen Interessen, wenn unsere Kolonialpolitiker anstreben, eben durch solche Negerbauern eine derartige Massenproduktion zu erzielen, daß wir frei vom Auslande in den betreffenden Produkten werden. Wie sich dann die Wirtschaft wandelt, ob zu Gunsten des Siedlers, der alles unter seine Botmäßigkeit bringen könnte, ist eine cura posteriora. Jedenfalls ist aber vorauszusetzen, daß der Kaufmann in diesem Falle der mächtigste Faktor sein wird, ja wahrscheinlich am Ende die sogenannten freien Negerbauern alle in die Tasche stecken wird. In wie weit er dann wieder die Metamorphose zum Großbauern alias Plantagenbesitzer machen wird, kann uns heute kalt lassen.

Der Kaufmann wird auch die Befürchtungen widerlegen, daß der Neger ja schlechte Produkte liefern dürfte, daß er die besseren Erzeugnisse der Plantagenbesitzer in Mißkredit bringen müßte. Es liegt im ureigensten Interesse des Auskäufers, eine marktfähige Ware zu erlangen und er wird es an Dispositionen dafür nicht fehlen lassen, ja ev. selbst das Sortiment vornehmen resp. die Pflanzungen beeinflussen.

All die sonstigen Einwände gegen Negerexportkulturen, wie z. B. die Verteilung zum Diebstahl bei Europäern, sind völlig hinfällig gegen das vorwiegende Interesse des Mutterlandes, möglichst billige Produkte zu erhalten und recht bald möglichst viele.

Es muß daher unter allen Umständen gefordert werden, daß man der Eingeborenenkultur die Chance belasse, sich als das zu erweisen, was die Theorie von ihr erwartet.

Darüber, was sie leisten kann, bestehen allerdings auch hierzulande große Meinungsverschiedenheiten und nicht immer klare Vorstellungen. —

Wenn ich mich auf den „Kaffee“ als ev. Volkskultur hier beschränke, so geschieht es deshalb, weil er vorerst in Betracht kommt, viel Bedarf im Mutterlande dafür vorhanden ist und weil bereits Eingeborenenkulturen darin zu finden sind.

Es ist eine irrige Anschauung, die man oft hören muß, als ob es sich bei dieser Kultur darum handeln könnte, jeden Neger sie beizubringen am Berge. Bei der vielfach ungläublichen Faulheit dieser Gesellen, mangelnden Willenskraft und sonstigen minderwertigen Eigenschaften, wäre es ein vergebliches Beginnen, da als Beherrscher aufzutreten. Schon aus Gründen der Kaffeekultur scheidet alle Besitzlosen oder Leute von geringem Besitz an Vieh und zerteiltem Lande ganz aus, weil ohne Düngung die Kaffeekultur undenkbar ist und der vorhandene Düng bei wenig Vieh reichlich von den Feldern und Bananenschamben aufgebraucht wird.

Es kann sich bei Kaffeekulturen in der Hauptsache nur um die intelligenteren besitzenden Klassen (Häuptlinge, Akiden u. dergl.) handeln, dann sie allein besitzen genügend Vieh und Land.

Zwar hat die Mission hier und da einige Lehrer veranlaßt zur Kaffeekultur, doch ist ihre Produktion ohne Bedeutung.

Anders liegt es bei dem Ufiben Mawale in Marangu, der aus eigener Initiative eine große Kaffeeshamba angelegt hat, die ihm reichlich Geld bringt, anders bei dem intelligenten Häuptling Mareale, der bald seine 15000 Bäume haben wird. In Mabschame habe ich größere Anregungen gegeben, und dort kenne ich einige sehr fleißige Leute, die aus reiner Angst vor dem Europäer bislang es nicht gewagt haben, seinem Beispiel zu folgen.

Es liegt auf der Hand, daß es von großer Bedeutung für uns ist, daß die Neger auf diese Weise kaufkräftiger werden. Ich zahle für 4 engl. Pfund Kaffee 1 Rupie, ungefähr dasselbe, was die Italiener hier erzielen, die ihren Kaffee nach der englischen Rüste senden, von wo er nach Marseille geht. Die katholische Mission erzielt in Deutschland höhere Preise. Sie ist außerdem bevorzugt durch die ihr als Mission zur Verfügung stehenden billigeren Arbeitskräfte. Da sie das Verdienst hat, die ersten Kulturen hier angelegt zu haben, kann man ihr das wohl gönnen. Vater Dürr von Kibosho war ein vorzüglicher Pflanzler, hoffentlich wirkt das anspornend auf seine Nachfolger.

Der Kaffee, den ich von Eingeborenen erhalte, ist guter Qualität, aber schlecht sortiert. Diese Aufgabe liegt dem Kaufmann ob. Er findet leicht Absatz an die Buren, zu 3 1/2 lbs. für die Rupie.

Für die „Würdemenschen“, die „Prestige-Angstmeier“, die da meinen oder vorgeben zu meinen, der Deutsche dürfe in Deutsch-Ostafrika keinen Kleinhandel treiben (auch nicht in Kamerun, Togo??) weil dies das Prestige der deutschen Nation schädige, dies dürfe nur der unkultivierte Indier (ist gar nicht so unkultiviert), bemerke ich hiermit, daß sie damit auch die Eingeborenenkulturen zum Verkauf dem Indier preisgeben, denn ohne Kleinhandel kann man diese nicht aufkaufen, da der Indier immer mehr bietet, wie der regelrechte Kaufmann aus dem einfachen, höchst einfachen Grunde, weil er sich im Verkauf an seine Lieferanten schadlos hält. Man muß also deswegen Kleinhandel treiben, um Herr der Negersprodukte zu werden. Fallen sie in die Hände des Indiers, so leidet die gesamte Kultur darunter, da dieser sich um Sortiment und Qualität nicht kümmert, sondern die Ware einfach weitergibt, wie sie ihm der Neger bringt. Der Indier hat gar kein Interesse an Qualität, aber wir sehr wohl, und darum ist es ein großer Fehler, den Produktionsaufbau dem Indier, statt dem ganz anders gearteten, dem Lande viel nützlicheren deutschen Kleinläufer zu überlassen. Für Kaffee ganz besonders schlimm, weil die Provenienz den Preis macht und schlechtes Sortiment auch die guten Qualitäten der Provenienz brüht. Unbedingt gehören die Eingeborenenkulturen in die Qualitätskontrolle des Deutschen, ev. sogar des Staates.

Aus unserer Kolonie.

Zur Afrika-Reise des Oberst v. Glasenapp.

Der Kommandeur der Schutztruppe, Herr Oberst v. Glasenapp trifft am 27. August mit D. D. U. L. Dampfer „Bürgermeister“ hier ein.

Herr v. Glasenapp gedenkt ein zweimonatige Orientierungs- u. Inspektions-Reise nach dem Innern der Kolonie anzutreten. Die Reiseroute wird jedoch erst hier festgelegt werden.

Kilimandjaro. Automobil-Verkehr Voi-Kilimandjaro. Ende Mai lagerten, wie erinnerlich, in Voi über 20000 Kisten, welche für den Kilimand-

jaro bestimmt, wegen Mangel an Verkehrsgelegenheit nicht an ihr Ziel transportiert werden konnten.

Diesem Uebelstande nun soll, wie der E. A. aus guter Quelle wissen will, sehr bald abgeholfen werden. Danach soll sich in Berlin eine Gesellschaft gebildet haben, welche den Automobil-Verkehr auf der Strecke Voi-Kilimandjaro eröffnen will.

Das wäre mit Freude zu begrüßen, denn alle um den Kilimandjaro sitzenden Pflanzler sind sich einig in der Ansicht, daß der Mangel an Verkehrsmitteln ihnen unberechenbaren Schaden zufüge.

Der Begründer der Gesellschaft ist Herr F. R. B. Huebner, ein alter Afrikaner. Derselbe denkt in der Lage zu sein, noch vor November des Jahres drei Automobile des größten schwersten Typs auf dem Wege Voi-Kilimandjaro laufen zu lassen.

Viktoria-Nyarza. Regelmäßige Personenbeförderung per Automobil. Am 7. August hat ein regelmäßiger Automobilverkehr für Passagiere zwischen Kampala und Entebbe begonnen.

Jeden Sonnabend 1 Uhr 30 Minuten Nachmittags verläßt abwechselnd ein „Automobilzug“ Entebbe und Kampala.

Billets und Gepäck müssen spätestens am Freitag abgefertigt sein.

Eine angemessenes Volumen Handgepäck ist gestattet. Das Bestehen dieses regelmäßigen Automobil-Dienstes wird von der Rentabilität abhängig gemacht werden. Man glaubt jedoch sicher, daß die Frequenz eine genügende sein wird.

Der erste „Zug“ hat am 7. August Entebbe verlassen.

Kilossa. Boden. Man teilt uns mit: Die Boden wüten unter den Eingeborenen mit unverminderter Heftigkeit. Das Hospital in Morogoro ist überfüllt. Ueberall in Busch schlägt man auf Leichen von an Boden gestorbenen Schwarzen.

Morogoro. Die Firma Sailer & Thomas, der das einzige Hotel in Morogoro gehört, hatte die Räumlichkeiten von Herrn A. Prüße in Morogoro gepachtet. Am 31. Dezember d. J., dem Ablaufstermin dieses Pachtvertrages übernimmt die Firma Sailer & Thomas das Gebäude des dortigen bisherigen Hotels Kaiserhof, da die bisher innegehabten Räume sich für den Fremdenverkehr als bedeutend zu klein erwiesen hatten. Die bisher von Sailer & Thomas bewohnten Lokalitäten sind zu Hotelzwecken zu verpachten bzw. zu verkaufen. (Auskünfte bei der D. D. U. G. Darasjalum u. A. Prüße Morogoro.)

Morogoro. Die 9 Kilometer von Morogoro Kaufschut-Scham: a des „bwana nzuri“, wie dort der Griechische Bergmann genannt wird, steht zum Verkauf. Die Wasserverhältnisse sollen sehr befriedigende sein. (Näheres im Inseratenteil.)

Ujiji. Schlafkrankheit. Das immer weitere entfernende Umsichgreifen dieser Seuche veranlaßt den Chef der Medizinalbehörde, Herrn Oberstabsarzt Weizner, Montag mit dem fahrplanmäßigen Zuge nach Kilossa zu fahren und von dort den Marsch nach Ujiji anzutreten, um sich persönlich über die dort getroffenen Gegenmaßnahmen zu orientieren.

Diese Reise des Chefs der Medizinalbehörde erweist auch die Bedeutung die Verbreitung der Seuche, die sich am ganzen Ufer des Tanganjika von Usumbura bis Bismarckburg eingemischt hat.

Die Bekämpfung ist eine langwierige, die Krankheitsfälle mehren sich in erschreckender Weise.

Man sehe nur nach Ujiji: Der Maschinist schlafkrank der Kapitän der Hedwig v.

Wisemann ebenfalls schlafkrank, der Unterzahlmeister schlafkrank, der Stationschef sowie der größte Teil des Sanitätspersonals usw. Diese Nachrichten gingen bei uns schon vor einer Reihe von Tagen ein.

Der Dampfer Hedwig v. Wisemann muß aufliegen, bis Ablösung eintritt, da die leitende Besatzung eben schlafkrank ist.

Lokales.

— Verschönerungsanlagen. Der große Platz, welcher begrenzt wird durch die Kasernen-Indien- und Moscheestraße, an dem also die Gebäude der Firmen D. D. U. G., D. D. U. G., F. Günter, E. Becker, Jörn & Co. pp. liegen, ist jetzt von den Indierbaracken freigelegt und wird binnen wenigen Tagen völlig gereinigt sein.

Die unter Leitung von Herrn Techniker Pelz stehenden Vermessungsarbeiten werden noch heute beendet werden.

Die Kasernenstraße erhält vom D. D. U. Hause ab eine Breite von 22 m (bis zum Brunnen gegenüber dem Hotel zum Schwarzen Adler), die Moscheestraße eine Breite von 15 Meter und die Indierstraße eine solche von 12 Meter.

Der Plan für die Postkettierung des Platzes wird noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Kleine Schwierigkeiten werden durch die Scherfengräber, welche nicht entfernt werden dürfen, entstehen.

Nach Fertigstellung dürfte dies neben dem Bismarckplatz die schönste freie Anlage der Hauptstadt sein.

— Die griechische Kolonie in Deutsch-Ostafrika feiert morgen den achtundfünfzigsten Geburtstag der Königin Olga von Griechenland.

Die Königin ist eine geborene russische Großfürstin.

— Offizieller Besuch. Der neue Kgl. griechische Vicekonsul für Darasjalum, Herr A. D. Vorré stattete am letzten Mittwoch dem Kreuzer „Secadler“ einen offiziellen Besuch ab. Er erhielt den Salut von 7 Schuß.

Für Sonntag Abend hat Herr Vorré Einladungen zu einem offiziellen Diner im Kaiserhof ergehen lassen.

— Eine Besichtigung der Eisenbahnstrecke Darasjalum-Kilossa unternahm Herr Regierungsbaumeister v. Streng. Nach drei Tagen kehrte Herr v. Str. vergesert von safari zurück.

— Jansenpost. Die Abfertigung der Jansenposten findet am Dienstag den 24. ds. Mts. statt. Postschluß an gleichen Tage 10 Uhr Vormittags.

— Postschluß für Norden und Europa. Postschluß nach den Nordstationen und Mombassa (Anschluß an die englische Post nach Europa) Sonntag den 22. ds. Mts., 6 Uhr Nachmittags.

— Der Postkoffer ist morgen Sonntag von 11-12 Uhr vormittags und von 4-6 Uhr Nachmittags geöffnet.

— D. D. U. L. Dampfer „Somali“, von Bombay kommend, fährt voraussichtlich morgen früh von Zanzibar nach hier ab.

Kaiserhof-Konzert. Morgen - Sonntag - Abend spielt die Schutztruppen-Kapelle im Hotel Kaiserhof.

— Vorzügliches Leder. Von der hiesigen Firma Sailer & Thomas, die aus Nairobi 26 Stück Halbschlag-Schläfe bezog, hatte die hiesige Sattlerei Becker die Felle zur Bearbeitung käuflich erworben.

Das Resultat ist ein überraschendes, da sich herausgestellt zu haben scheint, daß die geerbten Felle ein

Ein Opferfest an der Quelle Tschemschem.

Bon Emily Ruete, geb. Prinzessin von Oman und Zanzibar.

Im Alter von etwa 15 Jahren trug ich einst zum ersten Male ein neues, rothseidenes, damascietes Kleid; ich wurde unwohl und am anderen Tage hatte eine Art Entzündung sich fast über meinen ganzen Körper verbreitet. Die älteren, erfahrenen Leute wußten nun sofort mit Bestimmtheit, daß ich beherzt sei, oder wenigstens ein neidisches Wesen den hübschen Stoff mit dem bösen Blick bedacht habe. Von jeher in dieser Hinsicht etwas skeptisch, machte ich mich von dem neuen Kleide nicht trennen und legte es, trotz aller Vorstellungen, bei nächster Gelegenheit wieder an. Mochte nun die Farbe einen giftigen Stoff enthalten, oder machte irgend eine andere, selbstverständlich natürliche Ursache mitspielen, ich wurde wiederum unwohl und mußte mich zu Bett legen. Nun war die Sache ganz klar; ich durfte das Kleid nicht mehr tragen und schenkte es, um mir einigermaßen Ruhe zu verschaffen, einer beherzten Bürgerfrau, welche ebensowenig wie ich an Hexerei glaubte. Eigentlich hätte ich, der herrschenden Sitte nach, es „besprechen“ lassen, oder noch lieber verbrennen müssen, um jede Wirkung des bösen Einflusses gründlich zu vernichten.

Dies nur eine kleine Probe von dem Aberglauben, der im Orient so außerordentlich wuchert. Ich habe schon früher darüber gesprochen und will hier nur noch einige Details geben, im Zusammenhang mit der Schilderung eines Opferfestes, das lediglich im Aberglauben seinen Ursprung hat.

Manche Quellen gelten für besonders wunderkräftig; nicht das Wasser, sondern der in ihm wohnende und es beherrschende Geist. Wenn man ihn nun richtig be-

handelt, dann tut er Alles für seinen gläubigen Verehrer; er vermag Kranke zu heilen, vermählte Menschen in die Heimat zurückzubringen, Heiratslustige in den Hafen der Ehe zu führen, kinderlosen Ehepaaren ein Baby zu spenden, erkrankte Eltern, Ehehälften, Freunde versöhnlich und zur Milde zu stimmen, verlorene Dinge, wie Gold, Sklaven, Vieh zurückzuschaffen, Arme mit der Schätze eines Kröjus zu beglücken: Alles traut man ihm zu.

Die bevorzugteste Quelle der Insel Zanzibar heißt Tschemschem; sie liegt einige Stunden von der Stadt entfernt. Sucht man diese Wunderstätte auf, so bekommt man den Eindruck, als ob der Geist sehr genügsam sei und mit recht geringen Gaben vorlieb nehme. Einen kleinen, höchstens zwei Zoll breiten Streifen Zeug, das im Winde flattert, oder wohl gar eine bloße Eierchale findet man da als Opfer von armen, hülfbedürftigen Gläubigen. Besonders empfänglich aber ist der Geist für allerlei Süßigkeiten („halve“ genannt), Riechpulver und Weihrauch; will man aber des Erfolges ganz sicher sein, so muß man ihm Blut als Tribut spenden.

Viele Bedrängte wandern nach Tschemschem hin, um irgend einem Gelübde entsprechend, ein solches Opfer darzubringen. Man wendet bei Gelübden schlaue kleine Vorrichtungen an; man setzt nämlich eine bestimmte Frist, innerhalb deren der Geist den gehegten Wunsch erfüllen muß, wofür man ihm dieses Opfer gelobt. Hält der Geist diese Frist nicht ein, dann ist man von seinem Versprechen völlig entbunden; er mag sich also gut vorsehen. Andererseits aber hält man ihm auch wieder richtig Wort. Wenn Jemand, der ein Gelübde (nadra) getan hat, vor der Zeit stirbt, so nehmen seine Angehörigen die Erfüllung desselben auf sich.

Als kleines Kind bin ich oft zu einer solchen heiligen Quelle mitgenommen worden, und es waren immer schöne, angenehme Tage. Seitdem ich aber nicht mehr Ribibi = „kleine Herrin“, sondern wirklich Bibi = „Herrin“ hieß, also in einem Alter, da ich bereits schärfer zu beobachten und klarer zu denken im Stande war, habe ich nur einem einzigen, sehr großartigen Opferfeste beigewohnt.

Meine nun leider verstorbene Schwester Chadubj lag an einer Krankheit schwer darnieder; ihre besorgte Umgebung tat das Gelübde, daß die Leidende, wenn sie die Krankheit glücklich übersteht und völlig wiederhergestellt würde, selbst nach Tschemschem gehen und daselbst für die wiedererlangte Gesundheit ihr Opfer niederlegen solle. Chadubj genas und war nun verpflichtet, das für sie getane Versprechen zur Ausführung zu bringen.

Vier Wochen vor dem bestimmten Tage schon wurden einige ihrer Lieblingschwester von ihren Freundinnen und Bekannten zu dem Feste eingeladen; gleichzeitig begannen die umfassendsten Vorbereitungen. Der Besuch von zehn Subskriptionsbällen in Berlin könnte kaum soviel Aufregung, Sorgen und Ausgaben verursachen, als unsere bevorstehende Wallfahrt. Man hatte nicht nur für sich selbst und vielleicht ein paar hoffnungsvolle Töchter zu sorgen sondern es galt auch, ein ganzes Regiment von Sklaven beiderlei Geschlechts auszustatten, welche in Kleidung und Geschmeide den Reichtum ihrer Herrinnen repräsentieren sollten, und sodann für ganze Scharen von Reitern zu sorgen. Die Damen wollten nicht minder bei einer Gelegenheit, wo Hunderte von Menschen zusammenströmen, in vollem Glanze erscheinen und sich bewundern lassen und wenn möglich

bedeutend besseres Material ergeben als wie es das heimische darstellt.

— **Dafrikalische Eisenbahngesellschaft.** Wie verlautet, sind Unterhandlungen dem Abschluss nahe, um den Besitz der Dafrikalischen Eisenbahngesellschaft an der Strecke der Zentralbahn der Deutsch-Dafrikalischen Gesellschaft zu übertragen. Bekanntlich teilen sich jetzt der Fiskus und die beiden Gesellschaften in die Ländereien unmittelbar an der Bahn bis zum 120. Kilometer. Das Reich ist Hauptaktionär der Eisenbahngesellschaft.

— **Afrikischer Vorbeur.** Der Bahnbau hat in diesen Jahre bereits 20 Europäer-Leben gefordert.

— **Landwirtschaftlicher Verein.** Der Landwirtschaftliche Verein Darassalam-Morogoro hält heute in 8 Tagen, also am 28. August d. Jz. seine Monatsversammlung ab, welche im Hotel Kaiserhof stattfindet und Abends 8 1/2 Uhr beginnt.

— **Ueber giftige Schnecken.** Es scheint der Aufmerksamkeit der Tropenärzte und der jener Gelehrten, welche sich speziell mit dem Studium der Gifttiere beschäftigen, bisher ganz entgangen zu sein, daß es außer giftigen Schlangen und Fischen, von welchen letzteren man bisher recht selten etwas liest, auch giftige Schnecken gibt. Wir meinen hier natürlich nicht solche, die durch gesundheitschädliches Fleisch gefährlich werden, sondern eine andere Gruppe. Selbst in dem neu erschienenen Werke von Calmette: Les venins etc. finden wir sie auch nicht einmal erwähnt.

Es ist dies eine im indischen Meere und ebenso der Südsee weitverbreitete Gruppe, die der Kegelschnecken (Conus), Tiere welche ihren Namen nach dem umgekehrt kegelförmigen Gehäuse erhielten. Sie sind recht häufig und leben in über 300 Arten in dem erwähnten Gebiete. Ihre Gehäuse sind wegen ihrer hübschen Färbung sehr bekannt, so daß sie zu dem häufigsten, in den Händen unserer Kinder befindlichen Spielzeuge gehören.

Die Conus bilden die von den Zoologen als giftigen oder Toxoglossen bezeichnete Molluskenabteilung, die wirkliche, jenen der Vipern an die Spitze zu stellende Nöhrenzähne besitzt. Bei der Unbekanntheit dieser Materie in ärztlichen Kreisen ist vielleicht nicht unnützlich, hier eine kleine anatomische Notiz über die sogenannte Zunge oder Radula der Schnecken zu geben. Diese Tiere besitzen im Boden ihrer Mundhöhle eine kalte Platte, welche mit einer großen Anzahl von Zähnen versehen ist, die in Längsreihen angeordnet sind. Der vordere Teil dieses Organes kann aus dem Mause hervorgeschoben werden und dient bei den pflanzenfressenden Arten zum Abraspeln der Algen usw., von denen sie leben. Die Kegelschnecken sind indessen Fleischfresser. Ihre Radula ist deshalb mit 2 Reihen sehr spitzer, durchbohrter, vorn einen Widerhaken tragender Zähne besetzt, die mit einer gut entwickelten Giftdrüse in Verbindung stehen. Sie werden, wie beobachtet worden ist, in den Körper des Beutetieres eingeschoben, um so das Gift zu übertragen.

Daß diese Tiere auch dem Menschen gefährlich werden können, beweist ein Bericht von den Salomonen (Neuguinea), wo eine Art lebt, welche mit ihrer Radula in die menschliche Hand schießt und derauf schwere Verletzungen hervorbringt, daß die dortigen Eingeborenen sie niemals anzufassen wagen.

Die indessen die Kegelschnecken, wie gesagt, weit verbreitet sind, so wäre es nicht uninteressant festzustellen, ob nicht auch andere Arten einer ähnlich aggressiven Charakter besitzen, worüber man bisher allerdings in der Literatur nichts verzeichnet findet.

— **Vom daressalamer Zoll.** Trotzdem in

dem neuen Zollamtgebäude durch peinliche Ordnung und ökonomische Stapelung der Güter stets noch genügend Raum für die sich immer mehrenden Neuankünfte vorhanden ist, so wird es doch keine allzulange Spanne Zeit dauern, bis neue Schuppen zur sicheren und trocknen Lagerung der Waren erforderlich werden.

Ein Neubau in der Art des jetzigen neuen Zolls, also eine Verlängerung desselben nach der Flottille zu würde wieder Riesensummen verschlingen.

Da soll, wie wir erhörten, an einschlägiger Stelle die Frage erwogen worden sein, ob nicht der kostspielige Neubau noch für lange Zeit dadurch entbehrlich gemacht werden würde, daß man die ganze statliche Fläche, welche gebildet wird durch die Rückseite des neuen Zolls einerseits und den Serpentinweg für Lastwagen andererseits sicher abdeckt.

Diese Idee des Hauptzollamts erscheint ebenso einfach wie praktisch.

Jedoch müßte dieser Schuppen ebenso wie der schon bestehende am Fuße des alten Zolls unbedingt ein eisernes Gitter mit verschließbaren Gittertüren haben. Die jetzt herrschende Offenherzigkeit birgt d. m. doch etwa zuviel Gefahren in sich.

Und der Zoll verdient doch so viel Geld.

— **Der evangelische Sonntag-Gottesdienst fällt,** wie wie nochmals in Erinnerung bringen, morgen wegen Dienststreife des Pfarrers aus.

— **Dafrikantisches Weidwerk.** No. 8 Band 3 der illustrierten Jagdzeitung „Dafrikantisches Weidwerk“ erscheint am Montag. Der Inhalt zeigt Artikel über Elefantenschlächtern, Aussterben afrikanischer Tiergattungen, Straußenzucht, vom Krottil, Gewehrtechnisches u. Wumtion, Naturwissenschaftliches. Die Illustrationen zeigen eine gestellte Hyäne in der Falle und einen Schädiger der kleinen Vogelwelt, den afrikanischer Sperber.

Letzte Telegramme.

Organisator Ritchner.

London, 14. August. In Bradford sagte der englische Kriegsminister Haldane im Verlauf einer Rede, Ritchner obliegt außer dem Kommando im Mittelmeer auch die Organisation der süd-afrikanischen Truppen. Außerdem habe Lord Ritchner einen Plan auszuarbeiten, der es ermöglichen würde, die gesamten Truppen des Kaiserreichs sofort ohne Mühe dahin zu dirigieren, wo dasselbe angegriffen würde.

London, 13. August. Die englische Regierung hat folgendem Vorschlag des Komitees für Landesverteidigung beigestimmt: Vollständige Einheitlichkeit der Organisation der Truppenausbildung, der Waffen und Beförderung. Dadurch soll ein schneller Austausch der verschiedenen Truppenteile des Kaiserreichs ermöglicht und auf diese Weise die Gefahr verhindert werden, daß ungeschulte Truppen gezwungen wären, gegen europäisch organisierte bzw. ausgebildete zu kämpfen.

Vom Zustand der englischen Heimatsflotte.

London, 14. August. Der am 23. April gewählte Ausschuss des Komitees für Landesverteidigung (der bestellt war, um die damaligen Behauptungen des Lord Charles Beresford, die Heimatsflotte befände sich in mangelhaftem Zustande, zu prüfen) hat nunmehr seinen ersten Bericht erstattet. Danach hat die Untersuchung ergeben, daß zu dem von Beresford erwähnten Zeitraum die Maßnahmen der Admiralität in keiner Beziehung eine Gefahr für das Land auslösten. Die getroffenen Vorkehrungen hätten sich als zu einer wirksamen Verteidigung geeignet erwiesen, wenn sich auch manches nicht auf der Höhe befände.

Der Bericht fährt dann fort: in diese Vorkehrungen wäre eine Verwirrung hineingetragen worden dadurch, daß die Beziehungen zwischen der Admiralität und Beresford keine guten wären. Die erstere hätte Beresford nicht hinreichend in ihr Vertrauen ziehen können, da er es unterlassen hätte, die Vorschriften der Admiralität zu würdigen und dieselben dem Geiste nach anzuführen, sowie die Autorität der Admiralität anzuerkennen.

heute ein Stück Zauberland, das jeder Beschreibung spottet. Seit ein paar Tagen hatten eine Menge Sklaven was nur nötig war aus der Stadt herbeigeschleppt, hatten das hohe Gras abgeschnitten Teppiche unter den mächtigen Bäumen zum Rakten ausgebreitet, Spiegel an die Stämme der Mango gemagelt, Kländelissen an dieselben gelehnt und alle nur erforderlichen Utensilien bereit gelegt. Tags vorher hatte man geschlachtet, gekocht und gebraten für das fröhliche Festmahl.

(Schluß folgt.)

Aus Telefon.

Ort der Handlung: Darassalam.

Bm um bm: Hier Zeitung, wer dort?

Hier Haisuru, wissen Sie vielleicht, ob morgen am Sonntag ein Zug nach den Bugubergen oder Kisserawe und an demselben Tage wieder zurückfährt?

Z. Soviel ich weiß, nein.

H.: Na hören Sie mal, das ist doch eine Schweinerei. Hier in Darassalam wohnen an 1000 Europäer, wir haben die große Bahn und am Sonntag, wo man sich mal die Umgegend gern ansehen möchte, sich in frischer freier Luft ergehen, da muß man dabei sitzen, weil kein Zug fährt.

Z.: Ja fahren Sie doch mit Wagen etc. hinaus, parken Schwären hinein und amüsieren Sie sich im Grünen oder mieten Sie sich doch ein Boot und rudern oder segeln ins Meer hinaus; das sind schöne Touren!

H.: das ist gut gesagt, woher aber das Geld nehmen für Wagen, Pferd, oder Boot? Das Bootmieten allein kostet für den Tag ca. Rp. 20.— und das kann man

Das Komitee verkenne nicht die Bedeutung von Differenzen zwischen hohen Offizieren in strategischen und taktischen Fragen. Andererseits sehe es aber mit vollem Vertrauen dem weiteren Ausbau der Marine-Verteidigung entgegen.

Kleine Telegramme.

König Eduard ist am 12. August in Marienbad angekommen.

Die **südafrikanische Union-Vorlage** ist während der zweiten Sitzung im englische Unterhause am 18. August einstimmig angenommen worden.

Singerichtet wurde am Morgen des 18. August in Pentonville der Zunder Dzingva. (Madar Lal, der in London den Obersten Curzon ermordete.)

Durch ein Motorrad wurden, wie ein Telegramm vom 13. Aug. meldete, Soldaten überfahren, welche von Mandover, das in der Nähe von Tilshead in Wiltshire abgehalten wurde, ins Lager zurückkehren wollten. Ein Mann wurde getötet.

Personalien.

Dr. Bothe, Militär-Intendantur-Rath und Vorstand der Intendantur der 2. Div. Nr. 24 ist am 17. Juli aus dem Königl. Sächs. Militär-Verwaltungsdienst ausgeschieden und zur Kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Dafrika übergetreten.

Es ist erfreulich, daß das bekannte Spezial-Zigaretten- und Tabak-Spezial-Haus P. Keller sein Lager beständig vergrößert.

U. a. sind von demselben neu aufgenommen worden eine große Auswahl eleganter zu Geschenken geeigneter Rauch- und Pfeifen, Cigarren- u. Cigarettenstücken aus Meerschaum und Bernstein bis zu den teuersten Qualitäten.

Der sich ständig vergrößernde Absatz ist begreiflicherweise darin zu suchen, daß ein Spezialhaus in Folge großer Einkäufe stetig Leistungsfähiger ist, wie Geschäfte, die diese Waren nur im kleinen Nebenbetrieb führen.



Söhnlein Rheingold

Alle Kömer greifen darnach!

Zu haben in allen ersten Geschäften u. Hotels

Hierzu 2 Beilagen, Nr. 10 des „Dafrikatischen Pflanzler“ u. Nr. 30 der „Muntl. Anzeigen für Deutsch-Dafrika.“

ihre Gefährtinnen überirahlen; ein Verlangen, das bei allen Menschentindern auf beiden Hemisphären wiederkehren dürfte. Kein Wunder, daß Künstler und Handwerker alle Hände voll zu tun hatten, um den großen Anforderungen möglichst zu genügen. Die Jurveliere haben nie Vorrat an fertiger Waare, sondern sie arbeiten jedes einzelne Stück nur auf Bestellung; sie waren demgäß am meisten belagert und überbürdet. Auf ihnen lag ebenfalls noch die Aufgabe, den Gold- und Silbergeschmuck der Reitgeschirre, sowie die mit Edelmetall beschlagenen und verzierten Waffen der Sklaven nachzusehen und zu putzen. Vor allem das Reitzeug mußte strahlen und glänzen, denn eine solche Opferrittfahrt gestaltete sich stets zu einer Art Rorsch; man bietet Alles auf und scheute keine Kosten, trotzdem man manches Schmuckstück bei der massenhaften Nachfrage zehnfach bezahlen muß. Mit hohen Kosten und nicht minder vielen Schweißtropfen mußten wir unsere Eitelkeit bezahlen, denn auch die heiß brennende afrikanische Sonne wurde unberücksichtigt gelassen; ihr zum Trotz trugen wir Lyoner Schmettel und andere schwerseidene Stoffe, die mit reicher Stickerei überlät waren. Hoffahrt muß einmal Zwang leiden!

Am dem festgesetzten Tage tritt ich um 5 1/2 Uhr früh zu meiner Schwester, um sie abzuholen. Es war keine leichte Arbeit, durch die große Menschenmenge zu ihr zu gelangen. Als Alle auf ihren reichgeschmückten Tieren saßen, wurde das Zeichen zum Aufbruch gegeben und paarweise ritt die glänzende Gesellschaft scherzend und plaudernd ab. Der Ritt war lang und schwer, aber in der Morgenfrische sehr angenehm. Endlich erreichten wir die entzückend schön gelegene Quelle.

Wir fanden die nötigen Vorbereitungen schon getroffen; der sonst einsame und verlassen Platz war

sich bei den schlechten Zeiten und den hoher Böllen nicht leisten.

Z.: Dann kann ich Ihnen nicht helfen, da müssen Sie per pedes laufen.

H.: Dann sieht man zu wenig. Aber hören Sie mal — laufen Sie um Himmels willen nicht weg. Können Sie nicht einmal einen Artikel in Ihrer Zeitung loslassen und ein wenig Stimmung für Einlegen eines Extrazuges am Sonntag machen? Sie sprechen jedem Darassalamer aus der Seele. Natürlich müßte der Zug früh morgens gegen 7 Uhr abgehen und abends etwa 8 Uhr wieder in Darassalam zurück sein. Können Sie die Direktion deshalb nicht etwa treten?

Z.: Man muß sich hier sehr vorsehen, Jeder ist so empfindlich...

H.: Das ist egal, geschehen muß doch mal etwas hier schläft sonst alles ein, Schlafkrankheit innerlich, Schlafkrankheit äußerlich.

Z.: Na wir wollen sehen, man kann es ja gelegentlich vorschlagen.

H.: besten Dank. Wenn Sie die Sache durchsetzen — übrigens doch eine pekuniäre Sache — dann wählen wir Sie einstimmig zum Gouverneur „kwa heri!“

Fremdenverkehr.

Hotel Kaiserhof: Herren Resident Hauptmann Herrmann, Diekmann, Albeling.

Wilmann-Hotel (Curmülls): Herren Blohm u. Frau, Baefede u. Frau, Winkelmann, Manerer, Bouzas, Mamasos, Aristos.

Zum Schwarzen Adler

(Vorm. Hotel zur Krone)

Heute Abend 8 Uhr

Konzert der Askarikapelle

wozu freundlichst einladet

Cleo Singer.

Drucksachen jeder Art in bekannt tadelloser u. rascher Ausführung
Farbiger Druck = Illustrationsdruck
Kopierfähiger Druck
 Anfertigung von Geschäftsbüchern, Lohn- und Schichtenbüchern, Arbeiterkarten.
Stereotypie = Buchbinderei.
Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Prüfamt auf vier Ausstellungen.

Lieferanten mehrerer Regierungen.

Der moderne Mensch

bedeutet eines der wichtigsten Zeitungsunternehmen der Welt. Sie sind die besten Zeitschriften zu erwerben, so wie die besten Bücher zu kaufen. Sie sind die besten Zeitschriften zu erwerben, so wie die besten Bücher zu kaufen.

Wissenschaftliche Literatur
 im Ausland.

Neuestes Preisbuch über die Zimmerwirtschaft, Gold-, Silber- und Altmünzen, Münzkunde, optische Apparate, Leinwand, Koffer etc. gratis u. franko.

2 Jahre gratis. Einzelverkauf an Private.

Grau & Co., Leipzig, 181

Felix Friedländer's-Versand engros export

in Berlin C. Neue Friedrichstraße 36.

Alle Sorten für Damen, Herren, Mädchen, Kinder.

Größe von	Ia Ware.	Beste Passform.	4
21-24	Prima-Sandale von glattbraunem Rindvachettleder, „Garantie-Marke“, Lederkappe, Vachtelederbindesohle, links, rechts, bequeme Ballenweite, reelle Ware.		2,25
25-26			2,50
27-30			2,75
31-35			3,20
36-42	für Damen, prima Unterböden		3,75
43-46	für Herren do.		4,35
prim. Ware	in rot alle Größen dieselben Preise in schwarz alle Größen dieselben Preise		
39-40	Segeltuch-Schnürschuh in 3 Farben		H 2,50
36-40	von braunem, von Schwarz, oder grauem pa. Segeltuch mit aufgegossener Gummisohle, Gummihordüre und Gummihackstück, wie Abbildung, Form: links, rechts, prima.		B 2,10 D 1,95 M 1,85 K 1,30
29-33			
22-28			
Alle Größen	derselbe Segeltuch-Schuh mit Patentschnalle und aufgegossener Gummisohle		
	für Kinder Mädchen Damen Herren		
	1,65 1,85 2,40 2,95		

Preisliste in der Zeitungs-Ausgabe „Daressalam“ gratis. Vertreter verlangt!

Plantage zu verkaufen

Ich möchte meine 9 Kilometer von Morogoro bei Konga belegene

Pflanzung verkaufen.

Dieselbe ist ca. 130 ha gross und zwischen zwei Flüssen gelegen, welche das ganze Jahr hindurch Wasser führen. 40 ha sind gerodet und mit 100 000 Kautschukbäumen bepflanzt. Weitere 20 ha zum Pflanzen fertig. Geräumiges Steinhaus vorhanden. Auskunft erteilt

S. Perzamanos, Morogoro.

Fehlerhaft gepresste sonst ganz vorzügliche Fett-Seife

in verschiedenen Gerüchen
 1 Pfund 55 — 65 — 75 Pfg.
 Postpaket ca. 50 Stück
 5—6—7 Mark

Julius Bergmann
 Hofl. Sr. Hoh. d. Prz. Herm. v. S. W.
 Postadresse: Berlin, N. W. 21.
 Wilhelmshavenerstr. 22.

264 Löwen, Tiger, Leoparden, Hyänen, Schakale

usw. fing Herr S. in meinen unübertrefflichen Eisen. Man verlange kostenlos Prospekt über sämtliche Raubtierfallen, Jagdsport- und Fischerei-Artikel.

R. Weber, Schutzmarke **Hannau i. Schl.**
 älteste deutsche Raubtierfallenfabrik. Kaiserl. Königl. Hoflieferant.

Bereits 105 mal mit ersten Preisen ausgezeichnet

Aktien-Gesellschaft **E. Noack's** Königliche Fabriken feiner Fleischwaren und Konserven

Berlin. Groningen. Jassy. Brüssel etc.

Nur feinste Qualität

Exportvertreter **O. Tostmann**
 Hamburg 24, Reismühle 6.

Die Wahehe.

Ihre Geschichte, Kult-, Kriegs- und Jagdgebräuche.

Von **G. Nigmann**, Hauptmann in der Kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika.

Mit 3 Karten u. 11 Skizzen Np. 3.—
 Auch in eleg. Einband zu beziehen.

Dieses fleißige Werk eines gründlichen Kenners des kriegerischen Bergvolkes hat außer vielen anderen Vorzügen auch eine aktuelle Bedeutung für uns. In der Zeit, denn die Zentralbahn streift den Norden der gesunden und für europäische Siedlung geeigneten Bergländer, welche die zu erhoffende Zweigbahn nach dem Nyassa völlig zu erschließen berufen ist.

zu beziehen
 Deutsch-Ostafrik. Zeitung.

Zoerners Boonekamp, bester Magen-Liqueur

H. Zoerner, Leipzig. Export-Depot: Hamburg.

Beilagen, Prospekte, Preis-Courante etc.

finden durch die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen etc. sind zu richten an die Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung
 Berlin S. 42 Alexandrinenstr. 93/94.

Erstklassiges, gut erhaltenes **Motorrad**

(Zweirad) 3 1/2 HP. ist umständehalber billig zu verkaufen. Wo sagt die Exp. d. Bl.

Schmecke bei Reinerz
 in Schlesien.

Angenehmer Aufenthalt für Erholung und Ruhefindende in idyllischer Gegend. Wald, Lichtluftbad, alle Bäder, Dr. **Schumann's** Normalbrot und vegetarische Kost, Prospekte durch die Zeitung

Wohnhaus-Verkauf.

Belegen in Iringa selbst, sehr geeignet zu Kaufladen oder Hotel, circa 232 qm Flächeninhalt. Dazu mit massiver Mauer umgebener Hof, circa 1160 qm. Ferner

400 Stück seuchenfreies Rindvieh, davon circa 250 Stück weibl. und 150 Stück männl. Tiere. Interessenten werden gebeten, sich an Verkäufer **Chr. Tsavalos, Iringa** zu wenden.

Africa-Hotel
 Zanzibar.

Das erste, vornehmste u. älteste Hotel am Platz.

Neuer großer luftiger Speisesaal
 Neuer Biergarten
 einzig in Zanzibar.

Durchweg elektr. Beleuchtung.
 Eigentümer: **L. Gerber.**

M. Nette, Daressalam
 Spedition u. Commission.
 Zollabfertigung.

1 Talisman für jedes Ehepaar!

Man verlange für 5 Pfg. Postkarte illustrierten aufklärenden Prospekt. Zusendung desselben erfolgt streng diskret, gratis u. franco in verpacktem Couvert, nur an Eheleute.

Gustav Reckermann,
 Mainz (Deutschland)
 Hygienische Industrie.

Telegramme.

Schwindel.

London, 12/13. August. Nach einem Telegramm v. 12. Aug. soll bei Radowitz an der schlesisch-russischen Grenze ein deutscher Militärballon von russischen Grenzwachtern beschossen und drei der Insassen getötet, die übrigen verwundet worden sein.

Ein Telegramm vom 13. stellt den ganzen Vorfall als unwahr hin.

Tatsache ist, daß drei deutsche Offiziere die Grenze überfuhren und dann landeten.

Sie wurden von russischen Grenzmannschaften um Vorzeigung ihrer Pässe erjudet. Darauf fuhren sie unbehelligt weiter.

Um Kreta.

London, 13. August. Die Hohe Pforte hat Griechenland durch eine Note mitgeteilt, daß die griechische Antwort insofern unbedeutend sei, als in derselben unterlassen worden ist, die verlangten Zusicherungen zu geben. Im Interesse der Aufrechterhaltung stellt die Pforte die Forderung, Griechenland solle das Einverständnis mit den türkischen Wünschen erklären.

Der Wortlaut der türkischen Note trägt einen äusserst energischen Charakter.

London, 14. August. Der Pforte ist eine Note der Schutzmächte zugegangen, in der letzere die Versicherung geben, daß die griechische Flagge auf Kreta gestrichen wird. Die Mächte sprechen die Hoffnung aus, daß die Pforte es unter diesen Umständen nicht für nötig befinden wird, eine Flotte nach den Kreischen Gewässern zu entsenden.

London, 15. August. Nach einer vertraulichen Mitteilung der kretenser Regierung, daß es den Mahnungen der Vertreter der Schutzmächte nicht gelungen ist, die Streichung der griechischen Flagge auf friedlichem Wege zu erlangen, werden nunmehr die Mächte je ein Kriegsschiff nach Kreta entsenden und ein drittes (soll wohl heißen: zweites) bereit halten, nach Kreta in See zu gehen.

Nach Ankunft werden diese Schiffe die Wiederholung der griechischen Flagge wenn nötig, auf gewaltsamem Wege erzwingen.

Bewaffnete kretische Bauern haben die Festungswerke von Canca besetzt, um die Wiederholung der griechischen Flagge zu verhindern.

London, 16. August. Gendarmen haben die Bauern gezwungen, die Festungswerke zu räumen, gaben jedoch das Versprechen ab, die Flagge zu bewahren.

Die Regierung hat demissioniert.

Es ist eine neue provisorische Administration gebildet worden. Das englische Kriegsschiff „Swifure“ ist in Suda-Bay angekommen.

Infolge tumultuärer Protestkundgebungen der mohamedanischen Bevölkerung hat die Regierung befohlen, daß Militär- und Gendarmepatrullen in der Stadt die Volkszusammenschlüsse auseinanderzutreiben.

London, 17. August. Das neue Verwaltungs-Komitee von Kreta hat gestern dem König von Griechenland den Treueid geleistet.

Nach einem Telegramm aus Smyrna ist ein aus 12 Schiffen bestehendes türkisches Geschwader nach der Insel Karpathos — zwischen Kreta und Rhodus — unterwegs.

Die griechische Schiffsahrt (nach und von der Levante ist bereits völlig lahmgelegt.

London, 18. August. Auf Anordnung des britischen Kommandanten, der der Oberbefehlshaber des Schutzmächte-Geschwaders ist ging dieses gestern vor Anker.

Das Geschwader besteht aus zwei Schlachtschiffen und 6 Kreuzern.

Die Konsuln haben der kretischen Regierung mitgeteilt, daß die griechische Flagge heute niedergeholt wird. In Canca wurde die griechische Flagge ohne irgend Störung heute gestrichen.

London, 19. August. Die Landungsabteilungen der Mächte, die Manginogschiffe mit sich führten, betraten die Insel um 5 Uhr Nachmittags und entfernten den Flaggenmast, ohne auf irgend einen Widerstand zu stoßen.

Dann begaben sich die Abteilungen wieder an Bord ihrer Schiffe unter Zurücklassung eines Matrosendatachements und der Geschütze, um den Platz, wo der Flaggenmast gestanden hatte, zu bewachen.

Kretische Militär- und Gendarmepatrullen patrouillieren die Stadt ab.

Das neue Südafrika.

London, 13. August. Der Prinz von Wales hat sich bereit, erklärt das südafrikanische Parlament persönlich zu eröffnen. Seine Gemahlin wird ihn wahrscheinlich begleiten.

In den Reiseplan ist auch ein Besuch des Zambesi eingeschlossen.

Erdbeben in Japan.

London, 16. August. In Zentral-Japan hat ein Erdbeben stattgefunden. Soweit bis jetzt bekannt, sind 21 Menschen getötet und 70 verletzt worden.

Ein halbes Meilen im Meerplan.

London, 16. August. Im englischen Heerlager von Aldershot unternahm Oberst Cobby in dem britischen Militär-Meerplan mit zwei weiteren Insassen am letzten Sonnabend eine Fahrt.

Es gelang, die Strecke einer halben deutschen Meile zu durchfliegen.

Prinz Albert über die belgische Congo-Kolonie.

London, 16. August. Prinz Albert von Belgien, der von seiner Vereisung des Kongostaats wieder in Brüssel eingetroffen, hat berichtet, daß im Kongogeblete Gesehene hätte seine Erwartungen bei weitem übertroffen. Das Land bleie Männern, ist die Energie und Unternehmungsgestheit hätten, unererschöpfliche Hitzquellen.

Er erklärte, die Zukunft des belgischen Congo wäre eine gesicherte, wenn man bestrebt wäre, die Eingeborenen auf ein höheres sittliches Niveau zu erheben und deren Lebensbedingungen zu verbessern.

Mulai Saib Sieger.

London, 16. August. Nach Nachrichten aus Tanager machten die Truppen des Sultans auf diejenigen des Beguers einen kombinierten Angriff und schlugen den Präsidenten in die Flucht. Es fielen ihnen viele Gefangene und das gesamte Kriegsmaterial in die Hände.

Der Präsident ergriff die Flucht. Allem Anschein nach ist seine Macht völlig gebrochen.

Fünf Millionen Mark durch Feuer vernichtet.

London, 17. August. Im Geschäftsviertel von Glasgow brach ein großes Schadenfeuer aus, welches bis zum Augenblick noch nicht völlig gelöscht zu werden vermochte.

Der Schaden beträgt über 2000 000 Mark.

Spätere Nachrichten bejagen, daß ein ganzer Block von Häusern, Gehöften und Lagerchuppen, die mit Schnittwaren angefüllt waren, zerstört ist.

Der Schaden beläuft sich auf fünf Millionen Mark.

Sie liegen sich spicken.

London, 16. August. Ein französischer Artillerie-Hauptmann sowie zwei Zivilpersonen sind mit Strafen von 6 bis 18 Monaten belegt worden. Diese Herren hatten gegen, Weid, Befreiungen vom Militärdienst vermittelt.

Von der australischen Flotte.

London, 17. August. Die Verhandlungen zwischen Australien und der englischen Admiralität sind beendet.

Australien behält in Friedenszeiten die gesamte Kontrolle über seine Flotte, die jedoch im Bedarfsfall zur Verfügung der englischen Admiralität steht.

Die australische Flotte wird nun aus schnellen Kreuzern bestehen und keine Schlachtschiffe der „Dreadnought“-Klasse führen.

Ein brasilianisches Mittel.

London, 13. August. Unter den Konservativen herrscht allgemeine Entrüstung wegen der sich immer mehrenden Nachtstiftungen.

Sie bellagen sich, die Regierung wäre unfähig, die konservative Minderheit durch ihr Beweisführung zu überzeugen und versuche nun, dieselbe körperlich völlig zu erschöpfen.

Trotz der enormen Höhe wird die Agitation wegen des Stils von den Wählern sehr intensiv betrieben.

Deutsche Kolonien.

Südwestafrika.

— Ein Kreditinstitut in Sicht? Nach dem Bericht über die Dresdner Tagung der Deutschen Kolonialgesellschaft hat Herr Oberbürgermeister Dr. Klitz im Anschluß an seine Ausführungen über die Selbstverwaltung in Südwest, über die Ziele der Orts- und allgemeinen Verwaltungspolitik eine wichtige Mitteilung gemacht. Darnach hat ein deutscher Bundesfürst zur Errichtung einer im Schutzgebiet zu gründenden Kreditanstalt Kapital zur Verfügung gestellt. Die Anstalt solle den Gemeinden und Bezugsverbänden Anleihen gewähren. Die Ermächtigung zur Gründung, die man bereits im Januar nachgesucht habe, sei noch nicht erfolgt.

In aller Stille, während man sich im Kolonialamt anscheinend noch nicht klar über die Organisation der Kreditanstalt ist — oder doch? —, haben gute Freunde des Schutzgebietes praktische Kolonialpolitik getrieben und einen sehr begüterten deutschen Bundesfürsten vermocht, die Mittel für das so außerordentlich nötige Unternehmen aus eigener Tasche herzugeben.

Der deutsche Fürst hat die Verehrung aller Südwestafrikaner und die Anerkennung aller praktischen Kolonialpolitiker in höchstem Maße verdient. Bei der hochherzigen, echten Deutschen ist, der sich da als „Allzeit treu und bereit für des Reiches Herrlichkeit“ gezeigt hat, soll die Öffentlichkeit vorläufig noch nicht erfahren. Da aber Oberbürgermeister Dr. Klitz, dieser tätige und kluge Mann, die erste Nachricht von dem neuen Unternehmen brachte, darf man wohl annehmen, daß er selbst den Dingen nicht fern steht. Man wird ihm selbst nicht in letzter Linie zu Dank verpflichtet sein.

D. S. W. N. Jg.

— Das finanzielle Ergebnis der Landesausstellung in Windhuk ist nicht minder erfreulich als das wirtschaftliche. Es ist ein Betrag von Mk. 6000.— in barem Gelde erübrigt worden, das zinstragend als Ausstellungs-fonds hinterlegt wurde. Daneben sind noch die sämtlichen Einzünnungen vorhanden, die wenigstens Mk 3000.— Wert besitzen.

Die Einnahmen setzen sich aus Standgeldern usw., Schenkungen, Eintrittsgeldern und dem Erträgnis der Lotterie zusammen. Der geschäftsführende Ausschuß hat also in Windhuk einen Erfolg erzielt, wie er in Europa

nur wenig Ausstellungen bescheert, ist denn, dort schließt man gewöhnlich mit einem Riesendefizit.

— Von der Wassererschließung im Herero-Land. Recht gute Erfolge hat nach den „Windh. Nachr.“ die Bohrkolonne Nord im Distrikt Mahandja gehabt. Längs der sogenannten Omamita-Abad sind bis jetzt über 12 Brunnenbohrungen ausgeführt, alle mit sehr gutem Resultat. Wer jetzt diese Abad entlang treckt, wird überall auf den Farmen Windmotoren sehen, die das häufig recht notwendige Wasser zutage fördern. Dankbar werden die Arbeiten der Bohrkolonne von den Farmbesitzern anerkannt.

Zur Zeit sind die Truppe der Nordkolonne auf den Farmen Trobis (Bez. Karibib), Otapehuri, Ombujokahela (Distrikt Mahandja), Mt-Seris (Bezirk Windhuk), Gölshau (Dist. Rehoboth) und Namaja Distr. Omaruru tätig.

Für die Versorgung der hiesigen Eingeborenenwerke mit Wasser wird demnächst eine größere Tiefbohrung auf der Südseite der West in Angriff genommen. Damit wird dann auch die schon lange dringend notwendige Wasserversorgung für die dort wohnenden über 1000 Eingeborenen ihre Erledigung finden.

Diese letztgenannte Bohrung wird mit einem deutschen Tiefbohrgerät neuester Art angesetzt; hier soll das Gerät ausprobiert werden. Gleichzeitig will man aber auch das Personal mit der Handhabung dieser Bohranlage, welche mit Kraft- oder Handbetrieb arbeitet, vertraut machen.

Wünschen wir der Bohrkolonne Nord weiterhin gute Erfolge.

Neue Zustände in Samoa.

Die Rheinisch-Westfälische Zeitung veröffentlicht abermals ein Brief eines Pflanzers, der die alten unersacklichen Zustände dort drüben aufs Papier malt:

„Offiziell sind jetzt alle Unruhen beigelegt und offiziell wird es jetzt überhaupt bestritten, daß jemals ernsthafte Gefahr für die Weißen bestanden hat. Als schlagender Beweis dafür, daß die Samoaner tun, was sie wollen, daß keineswegs Solf Herr der Situation ist, möge erachtet werden, daß die sämtlichen Häuptlinge kurz vor Abgang dieser Post, am 6. Juni, in Mutinui zusammengelassen sind und für den Fall des Todes von Mataafa den Malitooa Faalata zum Nachfolger in der Würde des Alii Sili bestimmt haben, obwohl die Regierung beschlossen hat, daß sie das Amt des Alii Sili nach dem Ableben Mataafas abschaffen wolle.

Weil die weißen Ansiedler in den Wirtschaften, in Familien und Freundeskreisen auf die Regierung, d. h. Solf, geschimpft haben sollen, werden diese vom Gouverneur für den Zustand verantwortlich gemacht, indem er behauptet, die Unzufriedenheit der Ansiedler mit der Regierung habe die Samoaner irreführt.

Der Gouverneur will nun eine ganze Anzahl Ansiedler wegen Beleidigung verklagen. Ein Fall ist bereits abgeurteilt worden. Der seit vielen Jahren auf Samoa ansässige Pflanzler Franz wurde zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er an Vizeadmiral Körper bei dessen Eintreffen vor Apia einen ungeschminkten Bericht über die Lage auf Samoa eingeschickt, in dem Beleidigungen für Solf enthalten gewesen sein sollen. Da der „Staatsanwalt“ gegen das Urteil wegen zu milder Bestrafung Berufung einlegte, wurde Franz an der Abreise nach Europa verhindert, und zwar gerade in dem Moment, als er an Bord gehen wollte. Franz wurde von den braunen Polizisten gepackt, die an Bord führende Treppe herabgezerrt und an Land transportiert. Eine ungläubliche Herabsetzung der Weißen gegenüber den Eingeborenen! Wie toll dieses ganze Verfahren auch in anderer Hinsicht ist, geht daraus hervor, daß dem verurteilten Pflanzler von der Behörde durchaus nicht die Abreise verboten gewesen ist. Seit Monaten wußte man, daß er im Interesse seiner Gesundheit mit Frau und Kind eine Erholungsreise antreten wollte, und daß er bereits einen Verwalter für seine Anpflanzungen engagiert hatte. Wenn man ihn an der Abreise verhindern wollte, weil die Verurteilung wegen der Beleidigung Solfs noch zur Verhandlung aussteht, so hätte man doch annehmen müssen, daß ihm das Gericht dieses Verbot hätte schriftlich zugehen lassen sollen. Jedenfalls durfte er nicht derartigen Brutaltäten ausgesetzt werden.

Aus einem Bündel anderer Klagen greife ich nur folgendes heraus, welche die Sachlage besonders beleuchten:

Der Regierungsrat Dr. Franke ist wegen Beleidigung Solfs angeklagt. Er hatte an das Kolonialamt einen Bericht über Solf gemacht, der niederschmetternd sein soll.

Dr. Imhoff, der Richter am Bezirksgericht, wurde nach Deutschland geschickt. Dr. Schulz, der Oberrichter ist nach China geschickt zur Anwerbung von Chinesen für die Regierung und Pflanzungen. Einstweilen wird die Justiz ausgeübt von den Gerichtsschreibern, die vollständig abhängig sein sollen. Samoanische Zustände!

Die „Rhein. Westf. Ztg.“ schreibt dazu: „Wir sind natürlich nicht in der Lage, diese Anschuldigungen nachzuprüfen. Sollten sie begründet sein, dann ist es allerhöchste Zeit, daß der Herrlichkeit Solfs ein Ende gemacht wird.“

Postnachrichten für August 1909.

Tag	Beförderungsgelegenheiten	Bemerkungen.
1	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Kaiser“ von Bombay	
2	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von Mombasa, den Nordstationen und Zanzibar	
2	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Kaiser“ nach Bombay	
3	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar zum Anschluss an den französischen Postdampfer „Natal“ nach Europa	
3	Abfahrt des französischen Postdampfers „Natal“ von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 23.
5	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
6	Ankunft des R. P. D. „Windhuk von Europa	Post ab Berlin 17. 7.
7	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ von Bombay	
7	Abfahrt des R. P. D. „Windhuk nach Durban	
8	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ über Ibo nach Durban	
14	Ankunft des R. P. D. „Admiral“ von Durban	
15	Abfahrt des R. P. D. „Admiral nach Europa	Post an Berlin 3. 9
16	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen	
20	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 30. 7.
23	Ankunft eines D. O. A. L. Dampfers von Bombay	
23	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar (Anschluss an englische Post nach Europa und den Nordstationen bis Mombasa	
24	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	
25	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Somali“ nach Bombay	Post an Berlin 12. 9.
25	Ankunft des R. P. D. „Eduard Woermann“ von Zanzibar und Bagamojo	
26	Abfahrt des R. P. D. „Eduard Woermann“ nach Europa	Post an Berlin 16. 9.
26	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
27	Ankunft des R. P. D. „Herzog“ von Europa	Post ab Berlin 7. 8.
27	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 16. 9.
28	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 8.
28*)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar	
28	Abfahrt des R. P. D. „Herzog“ nach Durban	

Anmerkung *) Ankunft in Daressalam u. U. später, je nach Ein treffen der französischen Post in Zanzibar.

Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen v. Daressalam.
(Monat August 1909.)

Datum	Hochwasser		Niedrigwasser	
	u. m.	p. m.	u. m.	p. m.
1	3 h 38 m	4 h 3 m	9 h 50 m	10 h 15 m
2	4 h 29 m	4 h 54 m	10 h 41 m	11 h 6 m
3	5 h 15 m	5 h 40 m	11 h 17 m	11 h 52 m
4	5 h 58 m	6 h 23 m	—	0 h 11 m
5	6 h 41 m	7 h 6 m	0 h 29 m	0 h 54 m
6	7 h 21 m	7 h 56 m	1 h 9 m	1 h 30 m
7	7 h 57 m	8 h 22 m	1 h 54 m	2 h 10 m
8	8 h 48 m	9 h 13 m	2 h 36 m	3 h 01 m
9	9 h 43 m	10 h 8 m	3 h 31 m	3 h 56 m
10	10 h 54 m	11 h 19 m	4 h 42 m	5 h 07 m
11	—	0 h 17 m	6 h 5 m	6 h 29 m
12	1 h 9 m	1 h 34 m	7 h 21 m	7 h 46 m
13	2 h 18 m	2 h 38 m	8 h 30 m	8 h 50 m
14	3 h 3 m	3 h 28 m	9 h 15 m	9 h 40 m
15	3 h 44 m	4 h 9 m	9 h 56 m	10 h 21 m
16	4 h 20 m	4 h 45 m	10 h 32 m	10 h 57 m
17	4 h 53 m	5 h 18 m	11 h 5 m	11 h 30 m
18	5 h 23 m	5 h 48 m	11 h 35 m	12 h
19	5 h 53 m	6 h 18 m	11 h 45 m	0 h 35 m
20	6 h 20 m	6 h 45 m	—	0 h 32 m
21	6 h 51 m	7 h 16 m	0 h 39 m	1 h 4 m
22	7 h 25 m	7 h 50 m	1 h 13 m	1 h 38 m
23	8 h 9 m	8 h 31 m	1 h 57 m	2 h 19 m
24	8 h 59 m	9 h 24 m	2 h 37 m	3 h 12 m
25	10 h 9 m	10 h 34 m	3 h 57 m	4 h 22 m
26	11 h 32 m	11 h 57 m	5 h 20 m	5 h 45 m
27	—	0 h 22 m	6 h 10 m	6 h 32 m
28	0 h 16 m	0 h 41 m	6 h 28 m	6 h 53 m
29	2 h 23 m	2 h 48 m	8 h 35 m	9 h 0 m
30	3 h 19 m	3 h 44 m	9 h 31 m	9 h 56 m
31	4 h 8 m	4 h 33 m	10 h 20 m	10 h 45 m

Gute heimatische Küche mit MAGGI^s Erzeugnissen



MAGGI^s Suppen- u. Speisen- Würze

gibt schwachen Suppen, Bouillion, Saucen, Gemüsen usw. augenblicklich überraschenden, kräftigen Wohlgeschmack.

Sehr ausgiebig; sparsam verwenden!

Schon in kleinen Fläschchen erhältlich.

MAGGI^s Suppen-Würfel

enthalten alle natürlichen Bestandteile hausgemachter Suppen und selmecken, nur mit Wasser gekocht, ebenso kräftig wie mit Fleischbrühe hergestellte Suppen. 1 Würfel ergibt 2 Teller. Grosse Sortenauswahl, dabei viel gemüsehaltige. Vorteilhafter Jagdproviant.



MAGGI^s Bouillon-Würfel

zur Herstellung feinsten Tassenbouillon.

Ein Würfel für 1 Tasse (1/4 Ltr.)

Nur mit kochendem Wasser übergossen.

Bestes Anregungsmittel!



11 deutsche Staatspreise, zahlreiche andere höchste Auszeichnungen.

Auf vielen wissenschaftlichen Expeditionen erprobt.

„MAGGI^s gute sparsame Küche“

Hoflieferanten Seiner Majestät des Königs von Preussen, Deutschen Kaisers.

Heidsieck & Co.
WALBAUM, LULING
GOULDEN & CO. SUCCRS.
REIMS
Gegründet 1765.

wird in folgenden
Bottirungen geliefert

Monopole

„SEC“ (halbtrocken) „DRY“ (sehr trocken)
„GOUT AMERICAIN“ (trocken)

Vertreter R. Vogel, Hamburg Aufträge durch Hamburger Exporthäuser erbeten.



Das Duallamädchen

Kolonial-Roman von Tesko von Puttkamer.

Kochbuch für die Tropen

von Antonie Brandeis

vorrätig bei der

Deutsch-Ostafrik. Zeitung, Daressalam.



Vom 1. September cr. ab befindet sich mein Bureau auf der

Akazienallee

im Hause des Herrn **Sattlermeister Becker.**

Rechtsanwalt Müller

jetzt i. Henschkehaus, Schelestr.

Landwirtschaftlicher Verein.

Unsere Herren Mitglieder werden hierdurch ergeblich benachrichtigt, daß unsere

Monats-Versammlung

auf den 28. August 09 festgesetzt ist.

Ort und Zeit: Hotel Kaiserhof-Daressalam Abends 8 1/2 Uhr.

Der Vorstand.

Milch für die Tropen.

Bären-Mark
„Gesetzlich geschützt“



Bleibt unverändert flüssig.

1. Nicht gezuckerte condensirte Alpenmilch — sterilisirt
 2. Naturmilch sterilisirt, und homogenisirt
 3. B. A. C. flüssige Berner Alpenmilch-Chokolade
- THE BERNESE ALPS MILK Co.**
Stalden i. E., Schweiz.
Zweigfabrik in Biessenhofen, bayer. Allgäu.
Paris 1900 „Hors Concours“, Mitglied der Internat. Jury.
Aufträge durch Exporthäuser in Europa.

Anfrage.

Wer von den Einwohnern Daressalams würde einen alten Iffritaner unterstützen, wenn er ein Schlachtereis-, Würstmachereis- und Aufschnittgeschäft in Daressalam eröffnede? Auf einen Konkurrenzkampf bis aufs Messer kann ich mich aus verächtlichen Gründen nicht einlassen und erbitte nur Nachricht von solchen Kunden die die Absicht haben, zu den jetzt üblichen Prämien bei mir zu laufen, auch wenn die Konkurrenz vorübergehend die Preise herabsetzen würde. 80 schwere Schlachtkühen habe ich bei Sadani stehen.

G. Antw. u. Bwana machua an die Exp. d. B. erbeten. Diskt. zugesichert.

PLAKATE

führt sauber aus:
Deutsch-Ostafrikanische Zeitung :: Daressalam

Max Steffens, Daressalam-Morogoro

empfehl:

Elbschloss-Bier,
hell und dunkel

Dewar's Whisky

De Laage's Cognac

Huesgen's Mosel- & Rhein-Weine

Henkell-Trocken

Moët & Chandon's Champagne

Bols Liqueure

Doppelt Goldwasser

Kurfürstl. Magenbitter

aus „Der Lachs“
Danzig

Steinhäger

Schwarzwälder Kirschwasser

Pippermint Bénédictine etc. etc.

Charlotte Zimmermann

Platzvertretung Daressalam
für

Heinrich Jordan

Königlicher Hoflieferant, Berlin.

Mit Dampfer „Herzog“ eintreffend:

Smoking-Jackets

und

Smoking-Westen

Tropenanzüge

Gold und silbernen Bortasch

Damenkleider, Blousen

Reformkleider

Noten

für Klavier und Gesang

erhältlich bei der

Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung

Todes-Anzeige.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief am 19. August 1909 früh
1 Uhr sanft unsere heissgeliebte und treubesorgte Frau und Mutter

Therese Daubenspeck

geb. Bigge

nach zweimonatigem mit grosser Geduld ertragenem Leiden im noch nicht
vollendeten Alter von 29 Jahren.

Daressalam, den 20. August 1909.

In tiefster Trauer:

Heinr. Daubenspeck u. Sohn Adalbert.

Buchbinderei-Arbeiten

Jeglicher Art führt sauber und billigst aus die
„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“.

Hotel Kaiserhof TANGA

Grosse saubere moskitofreie Zimmer.

Vorzügliche Badeeinrichtung.

Schönste Lage mit Aussicht über den Hafen.

Volle Pension 5 Rp. pro Tag.

Zimmer ohne Pension 3 Rp. pro Tag.

Das Hotel steht unter fachmännischer Leitung.

Rauch ist alles irdische Wesen!

Rauchen Sie Kellers Cigarren.
Rauchen Sie Kellers Cigaretten.
Rauchen Sie Kellers Pfeifentabak.

--- Ständiges Lager in allen Preislagen! ---
Prompter Versandt nach allen Innenstationen per Postpaket.

P. KELLER.

Einziges Spezialgeschäft der Kolonie.

Kauft:

Sökeland's

Pumpnickel u. Schwarzbrot
Schrotbrot (Grahambrot) für Zuckerkranke etc.

Alles in Scheiben geschnitten in Dosen.

E. Sökeland & Söhne, Berlin—Hamburg.

Zu haben in allen Delikatessenhandlungen.

The East African Standard

Erste und älteste Zeitung in
Britisch-Ostafrika und Uganda.
Erscheint in

Mombasa, — Britisch-Ostafrika
dem Ausgangspunkt der Uganda
Bahn und dem nächsten Wege zu
den neu entdeckten Goldfeldern.
Bringt immer die Neuesten Nachrichten
Abonnementpreis pro Jahr einschl.
Porto: für Britisch-Ostafrika Rp. 12.—
für die anderen Länder Rp. 13½.

Die Herkunft der Buschmänner, Hottentotten und Bantu-Neger.

Dr. McColl Theal, der bekannte südafrikanische Historiker, hielt unlängst in Paarl (Kapkolonie) über obiges Thema einen Vortrag, in dem er folgendes ausführte.

Genau die Zeit festzustellen, zu der sich die Buschmänner in Südafrika niedergelassen haben, ist nicht möglich, doch läßt sich in der Weltgeschichte eine Periode feststellen, wo ganz Südafrika von dieser Rasse bewohnt gewesen ist. Auch herrscht darüber kein Zweifel, daß vor Jahrtausenden Europa von derselben Buschmannrasse, die früher und auch noch heute Südafrika bewohnen, bewohnt gewesen ist. Von Asien aus, der vermutlichen Heimat des Menschen, hat sich eine Woge von Buschmännern auch über Afrika verbreitet. So wird von ihnen schon in den ältesten Schriften Erwähnung getan; z. B. auf der Mauer eines Grabes in Ägypten, worin ein Buschmann ruht, der vor Pharao getanzet hat. Die Tänze, die von Buschmännern noch vor fünfzig Jahren vor Duren in Südafrika aufgeführt wurden, haben viel Ähnlichkeit mit denen aus den Zeiten, wo dies Volk vor Pharao tanzte. Durch im Norden Afrikas eingedrungene Völkerstämme sind sie immer weiter südwärts getrieben worden.

Die Geschichte dieses Volkes hat für uns insofern großen wissenschaftlichen Wert, weil es uns darum zu tun ist, die Ansichten von Menschen in ihren Beziehungen zu Gott und Gottesdienst kennen zu lernen, die wie der Buschmann, auf der niedrigsten Stufe der Entwicklung und Zivilisation stehen. So glaubten sie an Dinge, worüber ein Kind europäischer Abstammung im Alter von 8 Jahren lachen würde; z. B. daß die Milchstraße am Firmament dadurch entstanden sei, daß ein Mädchen Asche in die Luft geworfen hätte. Von einem Gott wissen sie nichts, doch glauben sie viel an Zeremonien und Aufzügen. Kunstsinne ist vorhanden und zwar entsprechend dem Niveau, auf dem sie als Menschen stehen, entwickelt. Er offenbart sich in der Malkunst und Steinhauerkunst. So malten sie Bildie auf die Feisen ihrer oft aus Höhlen bestehenden Wohnungen und meißelten solche auch in Stein; letzteres geschah mittels steinerer Werkzeuge. In Brüssel befindet sich eine Sammlung solcher Geräte; die völlig identisch mit den in Südafrika ausgegraben sind.

Vor etwa 40 Jahren versuchte Dr. Bleek die Sprache der Buschleute zu erlernen, er kam aber damit nicht weit. Dagegen gelang es seiner Schwester, die Sprache vollständig zu beherrschen. Dr. Bleek nach, ehe es ihm gelang, das Material zur Geschichte dieses Vol-

kes in Buchform zu veröffentlichen. Und als seine Schwester mit den Manuskripten in England ankam, stand sie vor der Schwierigkeit, daß die Druckereien nicht im Besitz der Druckzeichen waren, um die Laute der Buschmannsprache auszudrücken. Dazu kam noch die Frage der Herstellungskosten. Diesbezüglich hatte ihr Nedner Unterstützung versprochen, so daß ein Anfang mit der Herausgabe des Buches gemacht werden konnte. Das Erscheinen desselben wird viele Theorien in Frage stellen, denn die heutige Ansicht der Philologen gehe dahin, daß das Nennwort den ersten Teil des Ausdrucks bilde, das durch die am niedrigsten stehende Menschenklasse gebraucht wird, und daß das Zeitwort erst viel später erschien. Das Buch werde im Gegenteil beweisen, daß die Buschleute über Zeitwörter verfügten, die beinahe ebenso vollständig seien wie die unserer, daß sie aber trotzdem mit deren Hilfe keine Mehrzahl von Hauptwörtern wie „Mann“ bilden konnten.

Die Hottentotten.

haben viel Ähnlichkeit mit den Buschleuten, sind aber größer und stärker. Dr. Bleek war der Erste, der die Ansicht vertrat, daß die Hottentotten aus dem nördlichen Afrika hier eingewandert sind, und man könne mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß sie ihren Ursprung in Somaliland haben. Sie seien eine Mischrasse: von mitterlichen Seite Buschmann und die Vaterseite sei in einer hellfarbigen nordafrikanischen Rasse zu suchen, deren Denkweise mit der der Hottentotten übereinstimme. Sie zogen aus Somaliland in westlicher Richtung, von wo sie quer durch den Kontinent zum Atlantischen Ozean getrieben wurden und immer weiter südwärts zogen. Zwischen den Buschleuten und Hottentotten scheinen fortwährend Kriege im Gange gewesen zu sein, die sich noch in die Zeiten erstreckten, wo die Holländer in Kapstadt sich niederließen.

Die Hottentotten stehen insofern höher wie die Buschleute, weil sie Haustiere hielten. Das einzige Haustier des Buschmanns sei der Hund, während die Hottentotten Rinder, Schafe und eine Hühnerrasse mitbrachten, die jetzt ausgestorben ist. Das in ihrem Besitz gefundene Fettschwanzschaf hatte viel Ähnlichkeit mit dem syrischen Schaf, woraus ebenfalls zu schließen sei, daß sie dem afrikanischen Norden entstammen.

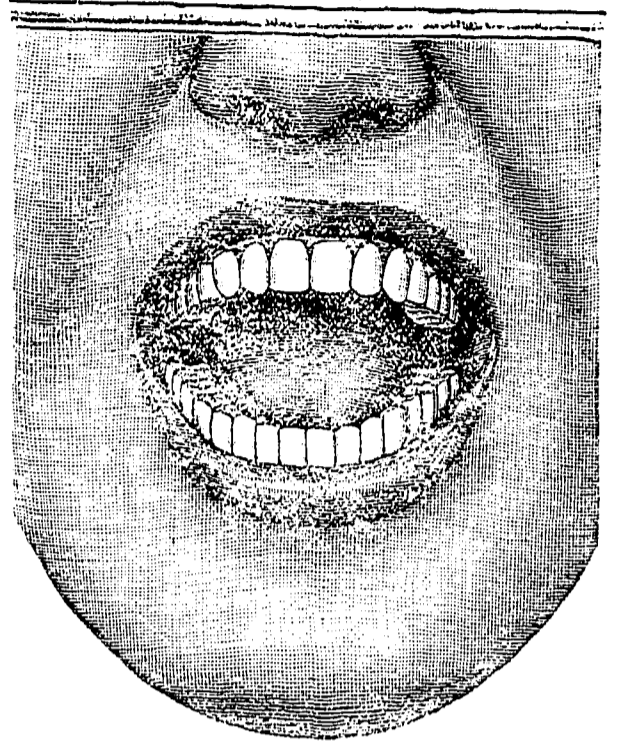
Der Bantu-Neger.

Ueber dessen Ursprung sei nichts genaues bekannt. Leuten zufolge, die sich näher damit befaßt haben, sei aus Asien nach dem Norden von Afrika ein Volk ausgewandert, welches den ursprünglichen Dialekt der Bantu-Sprache gesprochen haben. Bis zu einer gewissen Grenze assimilierten sie sich mit den koptischen Völkern, wodurch die verschiedenen Bantu-Stämme entstanden seien. Im Laufe der Zeiten zogen die Bantu

südwärts bis zum Zambezi. Genauen Aufschluß konnte einzig und allein das Studium arabischer Schriftstücke liefern.

Vor 900 Jahren seien sie soweit bis Sofala gekommen, und als die Europäer nach Südafrika kamen, fand man nicht viel Grund und Boden in ihrem Besitz. In den Jahren 1560 und 1600 hielten sich die Vorfäter der Stämme, die heute Zululand, Natal und Basutoland bewohnen, noch nördlich vom Zambezi auf. Als die Portugiesen Südafrika entdeckten, war der größte Teil des Landes im Besitz der Buschleute. Und seit dieser Zeit besitzt man ziemlich genaue Aufzeichnungen.

Windh. Nachr.



Wie köstlich der Mensch, der den ungeheuren Wert von gesunden und kräftigen Zähnen nicht zu schätzen weiß und nicht begreifen kann, daß gesunde Zähne für unser Wohlbefinden ganz unumgänglich nötig sind. Hunderte von malen ist bemerkt worden, daß unsere Verdauung von unseren Zähnen abhängt, und daß wir uns nur wohl befinden, wenn wir gut verdauen. Gute Verdauung ist aber ohne gesunde und gepflegte Zähne kaum denkbar. Man gewöhne sich deshalb an eine consequent tägliche Mundpflege mittels Dobl. Wie überaus wohltätig diese Doblspülungen wirken, wird man schon nach kurzem Gebrauch verspüren.

Bols Verlangt überall
Anisette, Curaçao,
Cherry Brandy,
Half om Half usw.
Zeer oude Genever.

Erven Lucas Bols
Älteste Liquerfabrik
Hollands.
Amsterdam.
Export-Vertreter:
Harder & de Voss
Hamburg.
Gegründet 1575.

Wäschetinte!
Zum Färben der Wäsche
empfehlen
Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27, Afrika Haus. HAMBURG. Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmäßige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Ankunft von Europa

Dampfer „Bürgermeister“ „ Fiedler 27. August 1909.
„Khedive“ „ Scharfe 9. September 1909.
„Adolph Woermann“ „ Iversen 17. Sept. 1909.

Nächste Ankunft von Bombay

Dampfer „Somali“ Capt. Greiwe 20. August 1909.
„Markgraf“ „ Timm 18. September 1909.

Nächste Ankunft von Süd-Afrika

Dampfer „Prinzregent“ Capt. Gauhe 4. Sept. 1909.
„Bürgermeister“ „ Fiedler 25. Spt. 1909.
„Gouverneur“ Burmeister 4. September 1909.

Nächste Abfahrt nach Europa

Dampfer „Eduard Woermann“ Capt. Deppen 26. Aug. 09.
„Prinzregent“ „ Gauhe 5. Sptember 1909.
„Bürgermeister“ „ Fiedler 26. Sept. 1909.

Nächste Abfahrt nach Bombay

Dampfer „Somali“ Capt. Greiwe 22. August 1909.
„Gouverneur“ Burmeister 5. September 1909.

Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika

Dampfer „Bürgermeister“ Cpt. Fiedler 28. August 09.
„Adolph Woermann“ „ Iversen 18. Sept. 08.
„Markgraf“ „ Timm 18. Sept. 08.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entlössung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. Au besagten acht Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9-10 Uhr im Zollhaus. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilt die

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Agentur Daressalam.

(Nachdruck verboten.)

„Geknipst!“

Badehumoreske von Fritz Reutter.

Abie und Madie waren zwei Schwestern. Vor sechs- undzwanzig Jahren war Abie unter dem Namen Adelheid getauft worden, und genau vierzehn Monate später wurde Madie mit dem Namen Magdalene vor gleichem Taufstein weggetragen.

Ihr Familienname war Mayer, und sie beide waren vor allem darauf bedacht, ihn gegen einen anderen auszutauschen. Ihr Papa war im Himmel und ihre Mama noch auf dieser Erde; aber da sie sich nie um die Angelegenheiten ihrer beiden Schätze kümmerte, war für die Schwestern auch kein Grund vorhanden, zu wünschen, daß die Mutter dem Vater bald folge.

„Diesen Sommer gehen wir für einen Monat nach Heringsdorf,“ verkündete Abie, als die Hitze in Rixdorf der Gesundheit und dem Wohlbehagen allzu unträglich wurde.

„Ganz recht, einverstanden!“ versetzte Madie, „Ja, wenn ihr wollt, hm — hm — hm!“ stimmte auch die Mutter bei.

„Dann brauche ich ein neues Badekostüm,“ bemerkte Madie.

„Ich auch!“ rief Abie bissig.

„Was? Du auch?“ fragte Madie unwillig zurück, und die arme Abie verstand sofort, was das zu belagen hatte. Es sollte einfach heißen, daß wenn für Madies Figur nur das Beste und Allerfeinste, was die Mode lieferte, gut genug sein würde, es gar keinen Unterschied machte, wenn Abie weite, sackartige, türkischrote Badelieder tragen würde. Und so traurig das klingt, war es nichtsdestoweniger wahr. Fräulein Magdalene Mayers Gestalt war von fast göttlicher Vollkommenheit, und mehr als einmal hatte man ihr geraten, im Variété-Theater als lebende Statue aufzutreten.

Leider war Fräulein Adelheid Mayer so sehr, sehr verschieden davon, leider!

Die Mädchen glichen sich den Gesichtszügen nach derart, daß sie nur schwer voneinander zu unterscheiden waren; sie kleideten sich ganz genau nach der gleichen Mode und waren bis zum perlengeschmückten Halse einander ganz gleich. Aber dann begann der tragische Unterschied. Während Madie kernengerade wie der sprichwörtliche Pfeil war, hatte Abie eine zu hohe Schulter, und liebenswürdige Freundinnen beklagten den Höcker des ausgewachsenen Mädchens, der armen Abie! Madies Schultern waren breit und großzügig — Adies dagegen hängend und edig. Madies Busen schwoll vor weiblicher Schönheit, — Adies war platt wie der eines Violonisten. Madies Taille war klein und die Hüften umfangreich — bei Abie war gerade das Gegenteil der Fall.

Deswegen war auch jedermann darin einig, daß es für die beiden Schwestern höchst unklug war, sich so gleich zu kleiden und damit den Unterschied in ihrer Gestalt noch mehr zum Vorschein zu bringen. Aber Abie weigerte sich hartnäckig zuzugehören, daß ihre jüngere Schwester körperliche Reize besaß, die ihr absolut abgingen, und das Resultat war eben, daß Madie im neuen marineblauen Gewand wie eine Göttin ausfah, während Abie nur eine Mitleiden erregende Karikatur darstellte. Bis jetzt hatte diese tragische Verteilung von Schönheit und Unzierlichkeit weiter keine Mißstimmung zwischen den beiden Schwestern hervorgebracht. Erst als sie in Heringsdorf waren und die beiden unglücklicherweise sich in denselben Mann verliebten, begann das Malheur.

Es war ein schneidiger, flotter, junger Mann mit hübschem Profil und einschmeichelnder Stimme, und sein Name war Max Deffner. Die Fräulein Mayer konnten sich nie mehr genau erinnern, wie sie eigentlich seine Bekanntschaft gemacht; er warf, wie sie am Strande entlang spazieren gingen, Stücke Holz ins Wasser, damit sie sein großer Bernhardiner zurückhole, und als ihr kleiner Spitz das sah, schwamm er mit dem großen um die Wette, und so begann man auf die höchst einfache Weise miteinander bekannt zu werden und wurde auch bald gut Freund. Aber im Herzen der beiden Schwestern wuchs eine Pflanze empor, die stärker und blumenreicher als Freundschaft war. Und die Liebe war diese Pflanze, deren kleine Knospen sich bald in volle Blüten umwandelten, die nur Deffner erwarteten, um sie zu pflücken. Und von welchem Mädchenherzen würde er wohl die Rosenblüten der Liebe pflücken?

Es war unmöglich das vorauszusagen oder auch nur zu ahnen, weil Deffner ebenso sehr in die symmetrische Madie verliebt schien, als er der mißgestalteten Abie jede erdenkliche Aufmerksamkeit erwies. Bis jetzt hatten alle männlichen Fliegen, die das Mayer'sche Netz umschwirren, sich sofort von den Mäuschen von Madies reizender Gestalt fangen lassen; diesmal aber schien die flachbrüstige, rundschultrige Abie ebenso bevorzugt zu sein, wie ihre sonst immer mehr begünstigte Schwester. Vielleicht kümmerte sich Herr Deffner nur um die gesundheitsstrahlende Schönheit ihrer Gesichter und sonst um nichts.

Eines Tags aber fiel der Schlag — für Abie! Sie saß im schattigen, kühlen Salon ihrer Pension, als Madie im enganliegenden Badekostüm glückstrahlend und anmutig ins Zimmer stürzte und sich neben sie auf das Sofa warf.

„Ich habe eben Herrn Deffner gesehen,“ begann sie. „So?“ versetzte Abie.

„Ja, e—er sagte, ich sehe aus wie eine Grazie in dem Kostüm und eiste davon und holte seinen Photographieapparat und nahm ein Bild von mir auf mit den Wellenbrechern im Hintergrund. Er meint sogar, es sei das beste Bild, das er je aufgenommen und — und es werde in einem hübschen Rahmen ganz allerliebst ausstellen.“

„So?“ erwiderte Abie gelehrt, als Madie triumphierend sich ins Schlafzimmer zurückzog.

So hatte es sich also doch gezeigt — dieses erste Zeichen der Begünstigung des Unterchiedes! Es war Madie wie gewöhnlich — immer und immer nur Madie!

Langsam, müden Schrittes verließ die arme Abie im blauen Leinenkostüm, das auch ihre Schwester trug, die Pension und ging halb unbewußt jenen Wellenbrechern zu, wo Madies anmutige Gestalt von dem Mann, den sie beide liebten, für die Unsterblichkeit geknipst worden war. Niedergeschlagen, der Verzweiflung nahe, stand sie da, mit dem Kinn gegen die flache Brust herabgedrückt, so daß ihr Hücker noch deutlicher hervortrat als sonst und ihre umfangreiche Taille — — Knipps!

„Was war denn das Geräusch?“

Abie fuhr aus ihrer Träumerei empor und blickte um sich — blickte um sich und gewahrte Max Deffner keine drei Meter von ihr, der seinen Kodak in Händen hielt.

„Verzeihen Sie, Fräulein Abie, aber ich konnte der Versuchung nicht widerstehen. Es wird ein feines Bild gehen,“ murmelte er. „Ich habe sicher den richtigen Ausdruck erwischt — jenen Ausdruck, den man nie mehr vergißt, wenn man ihn einmal gesehen. Jedenfalls ein reizendes Bild in modernem Rahmen über meinem Bett!“

„Ueber seinem Bett!“

Davon hatte er Madie jedenfalls nichts gesagt, also dürfte sie die seinem Herzen Nähere sein. Darüber konnte gar kein Zweifel sein. Das Mädchen, dessen Bild ein junger Mann über's Bett hängt, muß er doch gern haben.

Die Heringsdorfer Pension lag hinter ihnen und von neuem hatte das Leben in Rixdorf wieder begonnen und neue Hoffnung glänzte aus den Augen der beiden Schwestern, jeder lärmende Kraftwagen ein Zaubergefährt. Morgen sollte er zu Besuch kommen und an ihrer gastfreundlichen Tafel pommerische Gänsebrust und Berliner Windbeutel genießen.

Und nachher?

Jede der Schwestern dachte an den Augenblick, wo die andere vielleicht abwesend wäre, um dem kleinen Spitz das Nachteßchen zu bringen und Mutter zu Bett gegangen war. Morgen sollte er kommen und das Antwort einer glücklichen B. aut mit sich nehmen.

Über obgleich der Morgen anbrach und vorüberging, traf der Mann nicht ein.

Die beste pommerische Gänsebrust wurde kalt in der fettigen Sauce und die Berliner Windbeutel „tätschten“ zusammen.

„Hat er es wohl vergessen?“ murmelte Madie vor sich hin.

„Nie und nimmer!“ antwortete Abie entschieden.

„Vielleicht könnten wir ein Telegramm mit bezahlter Rückantwort an ihn senden und anfragen, ob er vielleicht den Tag verwechselt hat?“ schlug Madie vor.

„Das geht nicht — erinnerst Du Dich nicht mehr, daß er in der Eile des Einsteigens ganz vergaß, uns seine Adresse zu geben? Wir wissen ja nicht einmal, wo er wohnt.“

„Ach ja, natürlich: Es war ein Versehen, aber er wird sicher eines Tages kommen, so sicher als der Ausverkauf bei Herzog!“ versetzte Madie, die im Augenblick an keinen poetischeren Vergleich denken konnte.

Aber Max Deffner kam nicht, und mit jedem Tage verblühte das heimliche Hoffen mehr und mehr, bis es schließlich fast ganz erstarb. Doch nie ganz; denn jede Schwester hatte das bestimmte Gefühl, daß diese Deffner-Episode, die so vielversprechend begonnen, sich doch nicht in nichts auflösen könnte.

Und ihr Gefühl täuschte sie nicht. Noch einmal wurden sie aufs lebhafteste an jene Photographien erinnert, als Abie eines Tages müdig die Anzeigen einer großen Frauenzeitung durchblätterte. „Korsett I A“ las sie und erblickte darunter zwei Illustrationen. Ein Schrei entfuhr ihren Lippen — ein Schrei, der Madie veranloßte, auf ihre Schwester zuzuwelen.

„Was hast du denn?“ rief die Graziöse.

Die Mißgestaltete wies mit einem schwachen Lächeln und zitternden Fingern nach der Reklame der Korsette und Geradhalter.

Madie schaute die Anzeige an und las die Worte: „Eine Dame, bevor sie Frei's patentierten Geradhalter trug,“ in kleinem Druck unter dem Porträt der rundschultrigen Abie — und die Worte:

„Die Figur derselben Dame, nachdem sie Frei's patentierten Geradhalter einige Zeit getragen,“ in größeren Buchstaben unter ihrem eigenen Bilde voll Anmut und Schönheit.

Es war ein entsetzlicher Augenblick für die beiden Schwestern, als sie sich des Streiches bewußt wurden, den Max Deffner ihrer Grazie und ihrer Mißgestalt gespielt und sie photographiert hatte, nicht um ihr Bild über das Bett zu hängen, sondern sich der Aufnahme als einer Illustration zu einer Reklame zu bedienen.

Und Madie, die Aufrechte, war vielleicht nicht weniger betrübt bei dieser Entdeckung als Abie, die Buckelige.

War Max Deffner vielleicht bloß ein anderer Name für „Frei“? Wohl möglich; aber die Schwestern taten keinen Schritt mehr, um das herauszufinden. Sie rissen die Seite aus der Frauenzeitung und sprachen kein Wort mehr über jene Episode von Heringsdorf. Wohl aber haben sie aufgehört, sich gleich zu kleiden, und heutzutage glänzt Madies Haar schön kastanienbraun, während Adies fast goldene Locken zeigt.

Berichte

aus allen Teilen Deutsch-Ostafrika, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Beita, Durban u. gegen Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.



Stuhr's CAVIAR
in Dosen und Gläsern
Feinste Delikatesse
sehr nahrhaft und leicht verdaulich.

Stuhr's SARDELLEN
in Dosen und Gläsern
Vorgerichtet für Feinschmecker
appetitanregend u. magenstärkend.

Haltbarkeit, Reinheit und Güte garantiert.
Käuflich in den einschlägigen Geschäften.

C. F. Stuhr & Co. Hamburg

Postnachrichten für September 1909.

Tag	Beförderungsgelagenheiten	Bemerkungen.
1.	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Kaiser“ von Zanzibar über Nossibé nach Durban	
2.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von Mombassa, den Nordstationen und Zanzibar	
4.	Ankunft des R. P. D. „Prinzregent“ von Durban	
4.	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ von Durban über Ibo	
5.	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ nach Bombay	
5.	Abfahrt des R. P. D. „Prinzregent“ nach Europa	
5.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen	
9.	Ankunft des R. P. D. „Khedive“ von Europa	Post an Berlin 24. 9
11.	Abfahrt des R. P. D. „Khedive“ über Bagamojo und Zanzibar nach Kitwa	Post ab Berlin 20. 8.
16.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen	
17.	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	
17.	Ankunft des R. P. D. „Adolph Woermann“ von Europa	Post ab Berlin 27. 8.
18.	Abfahrt des R. P. D. „Adolph Woermann“ nach Durban	Post ab Berlin 28. 8.
18.	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Somali“ von Bombay	
18.	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Somali“ über Ibo nach Durban	
19.	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	
21.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen bis Mombassa	Post an Berlin 10. 10.
23.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen bis Mombassa	
25.	Ankunft des R. P. D. „Bürgermeister“ von Durban	
26.	Abfahrt des R. P. D. „Bürgermeister“ nach Europa	
26.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an den französischen Postdampfer nach und von Europa	Post an Berlin 15. 10.
27.	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	
28.	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post an Berlin 17. 10.
29. *)	Ankunft eines Gov.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar	Post ab Berlin 8. 9.

Anmerkungen: *) Ankunft in Darressalam ev. später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar

Vorzügl. Küche

HOTEL

Europ. Köchin

Deutscher Kaiser

Ältestes Hotel
am Platze

MOROGORO

Inhaber:
Sailer & Thomas

Original-Fabrier-Ausschank

sowie

Vertretung der Brauerei Schultz.

Eigene Sodawasser-Fabrik

Bei jedem Zuge steht ein Wagen den verehrten Gästen zur Verfügung; Bestellungen auf Zimmer werden jederzeit im Daressalamer Zweiggeschäft entgegengenommen.

Tr. Zürn & Co. Daressalam

Agentur

Commission

Spedition

Vertreter erster europäischer Häuser für den Export aller gangbaren Waren für Europäer und Farbige.

Einkauf sämtlicher Artikel zu billigsten Preisen:

Baumwollwaren, Eisen- und Kurzwaren, Emaille Provisionen, Biere und Spirituosen etc.

Ständiges Musterlager in Daressalam

Eisenskelett-Häuser

nach neuem System

(Wohnhäuser, Magazine u. s. w.)

in allen Ausführungen — Ausfachung mit Weißblech, Asbest Holz, Mauersteinen u. s. w.

Transportabel — leicht — billig.

Ein Musterhaus ist in der Nähe des Sägewerks des Herrn F. Günter ausgestellt.

Prospekte auf Wunsch.

Erste

Deutsch-Ostafrikanische Bierbrauerei

Wilhelm Schultz, Daressalam Ecke Ring- und Bismarckstr. Telefon No. 8.

Ausschank der Schultz'schen Original-Biere im eigenen Garten. Lager-Bier, Weißbier (Schultz-Weiße), Doppelmalzbier, Porter.

Die in meiner Sodawasserfabrik aus destilliertem Wasser hergestellte Soda ist unbegrenzt haltbar. || Unsere sämtlichen Biere sind ebenso haltbar wie die aus Europa in Flaschen importierten Bräus.

Bestellungen werden direkt erledigt durch die Fabrik oder die Vertretungen **W. Müller & Co., Tanga Sailer & Thomas Morogoro**

Braunbier, wenig alkoholhaltig, ein vorzügliches Getränk. !! Sehr in Aufnahme gekommen!!

Die neuen eigens für die Tropen konstruierten Maschinen sind in Betrieb gesetzt worden, sodass für ein einwandfreies gesundes Bräu garantiert werden kann

Schlachterei Sailer & Thomas

Daressalam

empfehl:

**Gekochter Schinken
Rohrer Schinken
Geräucherter Speck
Bauernwurst
Mettwurst
Knoblauchwurst
Knackwurst
Kwaiwurst**

**ff. Aufschnitt
Schweizer-Käse
Holländer Käse
Tilsiter Käse
Voll- u. Fettheringe
Salzgurken
Sauerkohl
Flomenschalz**

Photogr. Handlung u. Anstalt

Eigene Werkstatt für Bildereinrahmungen

Platten, Papiere und
Chemikalien

nur erster deutscher Firmen.

Alle Bedarfs-
gegenstände für Amateure.

Porträt, -Landschafts-,
Illustrations-Photographien.

Uebernahme

aller Amateurarbeiten.

Moderne Albums.

Größte Auswahl in Ansichtskarten.

Dobberfin, Daressalam.

Am Strand nächst der Post.

Verproviantierung für die Kolonien!

Konservierte Nahrungs- und Genußmittel

haltbar in den Tropen.

Sachgemäße Ausrüstung von Forschungsreisen, Expeditionen, Faktoreien, für Jagd, Militär, Marine usw. Spezialentwürfe für ganze Ausrüstungen eingeteilt in Wochen-, Monats- und Quartalskisten umgehend nebst umfassenden Preislisten gratis. — Verpackung in soliden, handlichen und verschließbaren Holzkisten für Trägertransport.



Gebr. Broemel, Hamburg,

Deichstraße 19.

Silberne Medaille Berlin 1907.

Zelte für eingeborene Arbeiter

praktisch für Bahnbauunternehmer

Eseltragsättel für Lastenbeförderung

Reitausrüstungen

Safarimöbel

Zimmermöbel

G. BECKER

Sattlerei Polsterei Wagenbau.

Werkstätten für Reparaturen u. Neuanfertigung.

Das jedem alten Afrikaner bekannte

Afrika-Hotel

Mombassa

13 Vasco da Gama-Strasse. P. O. Box No. 6

ist von Grund auf in neuestem Stil renoviert und übertrifft an Komfort jedes Hotel am Platz.

Direkt am Wasser gelegen.

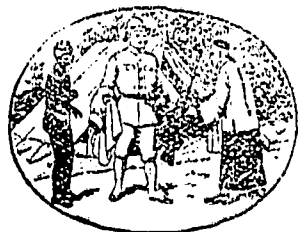
Aussicht auf

Mombasa-Hafen. Tramway-Verbindung neben Post und Zollamt.

C. Schwentafsky

Dingeldey & Werres

Erstes Deutsches Ausrüstungsgeschäft für Tropen, Heer u. Flotte.
(Früher v. Tippelskirch & Co.)
Berlin W. Potsdamerstr. 127/128.
Codes: Staudt & Hundius 1882/1891. A. B. C. 5th Edition
Telegramm-Adr.: Tippotip.



Eigene Fabrik
Lieferung aller für den
Tropengebrauch
bestimmten Gegenstände
in bester Qualität und nach den neuesten Erfahrungen.

Kostenanschläge und Kataloge
The Germans to the front. werden auf Wunsch kostenlos
(Eingezeichnete Schutzmarke) und frei zugesandt.

Vortreter für R. F. P. Huebner's Jagdbüro in Mombasa
(Britisch-Ostafrika).

Sachsen

in der Fremde verlangen in ihrem
Interesse gratis u. franko Proben:
ihrer Heimatztg. vom Verlag der Sachsen-
Post, Dresden-A. Güterbahnhofstr. 12

A. Capune & Co.

Weingrosshandlung mit eigenem Weinbau

Trier an der Mosel

empfehlen ihre vorzüglichen

Mosel- Saar- und Rürerweine

Versand in Kisten 12 Flaschen ab Trier. Preis-
listen stehen gern zur Verfügung.

Traun, Stärken & Deures.

G. m. b. H.

Daressalam-Morogoro-Kilossa.

Ausrüstung von Karawanen und Expeditionen.

Reichhaltiges Lager in allen Arten:

Conserven, Colonialwaren, Getränken,
Cigarren, Toilette-Artikeln,
Papier u. Schreibutensilien,

Haus- u. Küchengeräten,
Gewehren u. Jagdutensilien,
Bekleidungsartikeln etc. etc.

Plantagen-Geräte

Bohrstahl, Stacheldraht,
Drahtgeflecht, Moskitogaze,
Wellblech, Cement,
Farben trocken u. in Oel,
Maschinenoel, Wagenschmiere,
Transport- und Sackkarren,

Pendel-Nivellierinstrumente,
Regenmesser, Pumpen,
Giesskannen, Sensen, Saat-Säcke,
Badewannen, eis. Bettstellen,
Brennabor-Fahrräder, Dogcarts,
Sättel u. Geschirre

Sachgemässe Verpackung und Spedition von Sammlungsgegenständen.

Annahme und Verwaltung von Depositengeldern

Vortreter der Messageries Maritimes für D.-O.-Afrika.

Ausführlicher Katalog steht gern zu Diensten.

Wasch- u. Plättanstalt

Frau M. Hüttler

Araberstrasse: vis-à-vis Hotel Hillesheim.

Heirat wünschen

mehrere hundert neuangemeldete
Damen m. 2—200 000 Mk. Verm.
m. Herren ev. a. ohne Vermögen
L. Schlesinger, Berlin 18. Deutschland

HANSING & Co. Hamburg

Daressalam Bagamoyo Zanzibar Mombasa Muansa Entebbe.

Einfuhr Ausfuhr Bank Kommission

Leichterei Löschen und Verladen

Spedition auch durch Träger ins Innere
Schiffsabfertigung — Kohlenlager

Vertreter für

Chartered-Bank of India Australia
and China

Dynamit Actien-Gesellschaft
vorm. Alfred Nobel & Co.

Fried. Krupp. Actien Gesellschaft
Gruson Werk, Civilabteilung

Bergwerks- u. Landwirtschaftliche
Maschinen

Entfaserungsmaschinen
Ballenpressen etc.

Verein Hamburger Assecuradeure

Norddeutsche
Versicherungs-Gesellschaft.

A. Strandes, Bombay

Lloyds Unter-Agenten.

Albingia Versicherungs Act.-
Gesellschaft.

(Abteilung Feuerversicherung)

Korrespondenten für: Bank of Africa Ltd.
National Bank of South Africa Ltd.

Unser Lager an

Copierpressen

Soenneckenordner

Copierpäpfe

Copierpinsel

Löschpapier

Löscher

Radirmesser

Radirgummi

Federn

Federhalter

Bleistifte

Rotstifte

Blaustifte

Lineale

Tinte

Contorbücher

Noten für Klavier

Klavierschulen

etc. etc.

sei hiermit in höfl. Erinnerung
gebracht

Buchhandlung Daressalam,
unter den Akazien



Alleinige Importeure
Traun, Stürken & Devers
G. m. b. H.
Daressalam Morogoro—Kilossa.

A. Rothbletz, Daressalam

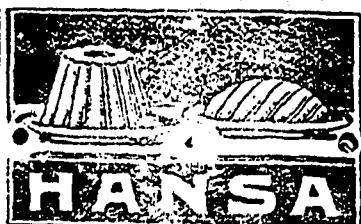
Leue-
Strasse

Mechan. Möbelfabrik
Bau-Tischlerei
Lackier-Anstalt

Neu eingerichtet:

Drechslererei
Maler-Werkstatt

Direkter Import von
Madagaskar-, Teak- Eichen- und Tannenhölzern.
Kostenanschläge und Modellblätter stets gern zu Diensten.
Billige prompte Lieferung in kürzester Zeit.



„Hansa“
Backpulver

ist das Beste zum Kuchenbacken.

Für einen leckeren Pudding nehme man nur:

„Hansa“
Puddingpulver,

weil es wirklich das Beste ist.

Stahmer & Wilms,
Hamburg

Anträge durch Deutsche Exporteure erbeten.

F. GÜNTER, Daressalam

offeriert

Stachelzaundraht, Drahtgeflecht, Moskitogaze
Porzellan-Steingut-Aluminium- und
Emaile-Geschirre

Plantagen-Geräte

Hacken, Spaten, Schaufeln, Sensen, Sichel,
Buschmesser.

Pumpen

Gas- u. Wasserleitungsrohre, Bohrstahl
Stangeneisen

Feldschmieden, Ambosse, Schleifsteine,
Kochherde, Giesskannen, Lampen, Farben
etc. etc.

Möbel jeder Art

nach Angabe aus europäischem, indischem
und afrikanischem Holz.

Alle ins Baufach schlagende Arbeiten

Hoch- und Tiefbau

werden prompt und billig ausgeführt.

Wm. O'SWALD & Co. HAMBURG

Zweigniederlassungen: Daressalam, Bagamojo, Tanga, Mombassa, Muanza, Zanzibar, Madagascar.

Import Bank u. Commission. Export

Agenten für

The Vacuum Oil Company
of South Afrika Ltd.

Die Norddeutsche Versicherungsgesellschaft
Hamburg, Abteilung Feuerversicherung.

Import von amerikanischem Petroleum Sylvan Arrow u. White Rose 150°
Schmieröle, Maschinenöle, Benzin, Terpentin, Patentpetroleum-Koch- u. Heizöfen.

Alleinige Importeure von

Beck's Pilsener Bier Kaiserbrauerei Bremen

D. & J. Mc. Callums Perfection Whisky

Stets auf Lager

Baumaterialien, Holz, Wellblech, Cement.

MAX ERLER

Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant
LEIPZIG Brühl 34-36

empfiehlt sich zur

Verarbeitung alle Arten Felle

zu **Teppichen** mit naturalisierten **Köpfen, Kleidungs- und Gebrauchsgegenständen** etc., sowie **Naturalisieren** und **Ausstopfen** von Jagdtrophäen.
Anfragen werden bereitwillig beantwortet.



Alleinige Importeure

Traun, Stürken & Devers

G. m. b. H.

Daressalam—Morogoro—Kilossa.